178. Donnerstag, den 2. August 1866. 178.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Rath von Savigny den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Regierungsrath Klingholz zu Minden den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen; und den Kaufmann Alfred Hasche in Penang an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Konsuls Knus zum Konsul daselbst zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Augsburg, 31. Juli. Sir Alexander Malet, der englische Gesandte beim früheren Bundestage, hat auf Befehl aus London Augsburg verlassen.

Nürnberg, 1. August. Die kombinirte Reservearmee des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin, deren Avantgarde gestern hier eintraf, wird noch heute hier erwartet.

Stuttgart, 1. August. Es ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß Kaiser Alexander einen Kongreß der Unterzeichner der Wiener Verträge beantragen will, um über die Neugestaltung Deutschlands zu berathen. Man erwartet hier eine Vorberathung der von Preußen vertriebenen und bekriegten Fürsten von Hannover, Nassau, Darmstadt und für Kurhessen Prinz Friedrich Wilhelm. Württemberg hat sich noch nicht zum Antrag auf Waffenstillstand entschlossen.

Frankfurt a. M., 1. August, Abends. Freiherr v. Rothschild reist morgen früh nach Berlin ab, um den Bürgermeister Müller in seiner Mission zu unterstützen. Der Polizeidirektor Hirsch kehrt morgen nach Aachen zurück.

Hamburg, 1. August, Abends. In außerordentlicher Sitzung hat heute die Bürgerschaft definitiv den Antrag des Senats auf Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen angenommen.

Rendsburg, 1. August. Eine große Zahl der angesehensten und einflußreichsten Bewohner der Stadt, Lehrer, Kaufleute, Beamte, Aerzte und Bürger, haben in einer Adresse an den König Wilhelm ihren Glückwunsch zu den Waffenerfolgen Preußens gegen Oestreich ausgesprochen. „Aber nur von der baldigen Herbeiführung definitiver Zustände durch die Vereinigung mit der preußischen Monarchie können wir, bemerkt die Adresse, die Bewahrung und den Schutz unserer Nationalität nach Außen, das Gedeihen unserer Provinz im Innern, sowie die Förderung aller unserer geistigen und materiellen Güter erwarten. Möge es Ew. Majestät vergönnt sein —, schließt die Adresse, auch unser engeres Vaterland einer neuen, segensreichen Zukunft unter dem glorreichen Scepter der Hohenzollern entgegen zu führen."

Oldesloe, 1. August. Der Magistrat und die Stadtverordneten in ihrer Eigenschaft als Kommunalbehörde haben eine Glückwunschadresse an König Wilhelm gerichtet.

„Mit dem lebhaftesten Interesse, sagt die Adresse, und unter Hoffen und Staunen sind wir im Geiste dem Triumphzuge der königlichen Truppen gefolgt und mit Bewunderung haben uns nicht minder die glänzenden Siege derselben, als die Ausdauer, die Schlagfertigkeit und die Hingebung der Truppen, sowie die unvergleichliche Intelligenz und Kühnheit in der Führung der Armee erfüllt." Die Adresse spricht die Bitte um Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen aus, damit sie „dem großen Staate angehören, dessen Lebenskraft und geistige Entwickelung die Bewunderung von ganz Europa erweckt und dem die göttliche Vorsehung einen Herrscherstamm geschenkt, der eben so groß im Kriege wie im Frieden dasteht."

London, 1. August, Mittags. „Reuter's Office" erhielt nachstehendes Telegramm aus Newyork vom heutigen Tage: Der Staats-Sekretär des Innern Harlan hat resignirt und wird durch Browning ersetzt. Grant ist zum General und Sherman zum Generallieutenant ernannt worden.

Der Dampfer „Skotia" ist am 23. v. Mts. und der Dampfer „Palmyra" gestern aus Europa hier eingetroffen.

Paris, 1. August, Abends. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. v. Mts. melden von einer Explosion des Kartuschendepots, bei welcher 400 Menschen das Leben verloren haben.

Würzburg, 1. August (über Paris). Auf Grund einer Konvention zwischen dem General v. Manteuffel und dem Prinzen Karl rückt hierselbst eine preußische Brigade Donnerstag Morgens 8 Uhr ein. Die Stadt wird als friedliche betrachtet und zahlt keine Kontribution, sondern nur eine leichte Beisteuer für den Truppenunterhalt. Die Bayern bleiben in der Vorstadt und der Festung.

London, 1. August. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die englische Regierung mit der Einverleibung aller von Preußen eroberten, zwischen seinen Ost- und Westprovinzen liegenden Staaten einverstanden.

Man hält einen Kongreß der Unterzeichner der Wiener Verträge in dieser Sache für ebenso unnöthig, wie 1859 bei den italienischen Einverleibungen. Rußlands Aufforderung dazu soll bisher nur in Lissabon Anklang gefunden haben.

Die römische Frage

wird also nach dem Gange, den die Friedensunterhandlungen genommen haben, für dieses Mal nicht zur Lösung kommen. Europa mag sich noch einige Zeit mit ihr beschäftigen, und es wird vielleicht hier einmal ganz nach Louis Napoleons Willen gehen, sie gradatim todt zu machen. Inzwischen dürfte es aber immer von Interesse sein, den Lauf der Dinge in Rom zu beobachten, damit wir nicht eines Tages einer großen Ueberraschung unterliegen. Die inneren Vorgänge in der ewigen Stadt sind so wenig klar, daß wir uns diesseits der Alpen auf bloße Schlüsse beschränken müssen, die aber darin ein Fundament haben, daß täglich von der Abreise des Papstes aus Rom und der Cession seiner irdischen Güter an Louis Napaleon die Rede ist. Danach kann die Sicherheit der Lage nicht übergroß sein, und wenn man bedenkt, daß die Schaaren, welche aus Rom in das Lager Garibaldi's gezogen sind, demnächst wieder zurückkehren müssen, mit der Enttäuschung, daß sie abermals ein päpstliches Rom betreten, so hat man ungefähr eine Vorstellung von dem Unbehagen und der Unruhe, die sowohl auf der päpstlichen Regierung, als auf der Bevölkerung lastet, und gewinnt immer mehr die Ueberzeugung, daß die Dinge so nicht mehr lange fortgehen können.

Was wir heute an frischen Nachrichten aus Rom haben, verdanken wir dem hiesigen „Dziennik." Wir geben dieselben, so weit sie einen Schluß auf die öffentliche Lage zulassen.

Zufolge der östreichischen Niederlagen und der Cession Venetiens ist trotz der Versprechungen des Herrn v. Sartiges, Betreffs der Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes, der Muth der päpstlichen Partei ungemein gesunken, und in der Regierungssphäre stimmt man allgemein für die sofortige Abreise des Papstes ins Ausland, sobald Italien in Verbindung mit Frankreich irgend Miene machen sollte, auf Se. Heiligkeit rücksichtlich der früher verlangten inneren Reformen einen Druck zu üben. England sucht die Lage in alter Weise auszunutzen und bietet dem Papste Malta als Zufluchtsort an. Graf Sartiges dagegen will Sr. Heiligkeit auf alle Fälle ein französisches Dampfschiff zur Verfügung stellen. In der That hat ein großer französischer Dampfer „le Catinat" unterhalb Civitavecchia Anker geworfen, um auf den Wink des Gesandten bereit zu sein. Aber der heilige Vater ist noch nicht geneigt, die ihm von so vielen Seiten ertheilten Rathschläge zu befolgen.

Seine hohen Würdenträger hingegen versprechen sich von der Abreise vor Abschluß des Friedens zwischen Oestreich und Italien einen heilsamen Eklat, der die Augen der Welt auf Rom richten, die ganze Gefahr, in welcher sich der heilige Stuhl befindet, darlegen und Napoleon, der stets bemüht sei, sich mit der öffentlichen Meinung abzufinden, zwingen würde, bei der italienischen Regierung neue Konzessionen zu erwirken, ein Versuch, der die gegenseitigen Beziehungen möglicher Weise noch mehr abkühlen würde. Diese Gründe wirken jedoch bisher beim Papste nicht, einige Kardinäle stehen auf seiner Seite. Er hält dafür, daß es ihm nicht gezieme, Rom, ehe ihm offene Gewalt angethan wird, zu verlassen, daß er vielmehr bis ans Ende seine Pflicht erfüllen und der Vorsehung vertrauen müsse. Die Presse, welche zur Vertheidigung Oestreichs auftrat und Italien heftig angriff, hat von ihm eine direkte Verwarnung erhalten. Sie ist nun entweder still geworden oder ins Gegentheil umgeschlagen. Auch gegen den Kardinal d'Andrea werden mildere Seiten aufgezogen und es ist sehr ungewiß, ob das geheime Konsistorium, in welchem der Papst ihn seiner Würde entkleiden und statt seiner einen andern Kardinal in petto ernennen wollte, abgehalten werden wird. Man hat die Zeit nicht dafür angethan.

Das Aufsehen, welches die französische Friedensvermittelung in Europa gemacht, hat die in dieser Beziehung vom Papste unternommene Initiative in den Schatten gestellt. Es soll nämlich unmittelbar nach der Schlacht von Königgrätz Se. Heiligkeit an den Kardinal Reisach geschrieben haben, damit er als persönlicher Freund des Königs von Preußen sich aufs Eifrigste der Aussöhnung dieses Monarchen mit dem Kaiser Franz Joseph hingebe. Kardinal Reisach ist demnach mit der Würde der alten Legaten des h. Stuhls bekleidet, obgleich nur konfidentiell päpstlicher Seits der Vermittler zwischen den streitenden Parteien. (?)

Man rechnet hier auf einen dem Friedensschluß folgenden Kongreß und hat für einen solchen bereits als Vertreter des h. Stuhls den Erzbischof von Nicäa, Monsgr. Berardo, in Aussicht genommen, da Kardinal Antonelli noch immer krankt und das Staatssteuer wahrscheinlich bald wird niederlegen müssen; wer ihm folgen wird, ist noch sehr ungewiß. Als Kandidaten für das Staatssekretariat werden die Kardinale Pentini, Mertel, Di Pietro und De Luca angesehen, von denen jedoch der letztere als entschiedener Anhänger Oestreichs lebhaften Widerspruch von französischer Seite findet. Kardinal Di Pietri dagegen, in dessen Villa der französische Gesandte jetzt in Albano wohnt, ist persona grata in den Tuilerien. Es fragt sich nun, wie lange Rom noch ein Spiel der verschiedenen Interessen bleiben wird.

Kriegsnachrichten.

— Die „Volksztg." bringt noch einen Bericht aus Ungarn, dem wir Einiges entnehmen:

Die Umgebung der rechten Flanke der Oestreicher hatten gerade das 31. und 71. Regiment, 15. Infanteriebrigade (Bose) ausgeführt, indem sie von Marienthal aus über den Gemsenberg durch Wälder und auf ungebahnten Wegen auf Preßburg zu vorgingen. Eine Zeit lang befanden sich diese Truppen sogar südlicher als Preßburg, indem die Richtung mitten im Walde nicht genau inne gehalten werden konnte. Eben waren von ihnen die Höhen zwischen Preßburg und Blumenau, wo die Oestreicher standen, und welche die einzige Straße beherrschen, mit 4000 Zündnadelgewehren auf beiden Seiten der Straße besetzt, als das Signal zum Abbruch des Kampfes erfolgte. Schon um $11\frac{1}{2}$ Uhr erschien bei der einen Kompagnie ein östreichischer Parlamentär: „Herr Komeroad, ich wollt' hoalt melden, doaß Woaffenstillstoand ist", wurde aber bis auf zwölf Uhr vertröstet wo er sich pünktlich wieder einfand. Das Leidwesen unserer Truppen läßt sich denken, als sie das berühmte Regiment König der Belgier, das 12. Jägerbataillon und andere mehr ungehindert mußten passiren lassen. Die Leute waren zu sicher in der Falle gewesen, denn General v. Fransecky war nicht einen Schritt vorgegangen, um die Umgebung möglichst vollständig gelingen zu lassen. Die Brigade Bose war schon in den Weingärten von Preßburg, $\frac{3}{8}$ Meilen von der Stadt gewesen. Unter Anderem passirten 2 volle Batterien die besetzte Straße, welche nur neuen Aerger erregten, da man sie durchlassen mußte. Das Gefecht hat sich übrigens nicht zufällig entsponnen, sondern man beabsichtigte, noch vor Beginn der Waffenruhe den Donauübergang bei Preßburg in Händen zu haben. Nachmittags um 3 Uhr nahm eine östreichische Patrouille noch einen Chirurgen mit, der mit Verbinden Verwundeter beschäftigt war, der aber denselben Tag noch ausgeliefert werden mußte — an faulen Entschuldigungen fehlt es dann nie. Der Sergeant Erbstößer und der Unteroffizier Groß von der 12. Kompagnie des 31. Infanterie-Regiments war mit 18 Mann abgeschnitten worden; sie kämpften sich jedoch glücklich durch und brachten als Gefangene beim 1 Feldwache von 26 Mann und außerdem noch 1 Offizier mit 18 Mann; ein Lieutenant von Bomsdorf vom 71. Regiment zwang mit 5 Mann 50 Oestreicher zum Niederlegen der Waffen, indem er stets in den Wald hinein kommandirte, als ob ihm noch 2 Kompagnien folgten. Die 12. Kompagnie vom 31. Regiment brachte im Ganzen 1 Offizier und 45 Mann vom Regiment König der Belgier und ca. 80 Jäger heim, macht über 120 Gefangene. Unsere Soldaten sind so dreist geworden, daß sie Alles wagen; jüngst jagten 3 Mann von den 6ten Uhlanen, 16 Windisch-Graez-Dragoner vor sich her, stachen 7 Mann herunter und machten 9 Beutepferde.

Am Nachmittage des Tages von Preßburg (22. Juli) erschienen die Damen von Preßburg, um unseren dicht bei der Stadt bivouakirenden Truppen ihre Aufwartung zu machen, zum Erstaunen Aller sämmtlich schwarz-weiß gekleidet, Manche mit Aprikosen und anderen Erfrischungen versehen. Bei den kurz vorher bivouakirenden Oestreichern fuhren sie still vorbei, ohne sie zu beachten; als sie aber zu den Preußen kamen, da schallte es lustig: „Eljen Prussiano!" Sie sprachen ihr lebhaftes Bedauern aus, nicht daheim, wie sie gehofft, die Wirthinnen machen zu können. Am Abend entwickelte sich ein reger Verkehr im Bivouak, denn die Kaufleute und Restaurants von Preßburg kamen mit allen ihren Schätzen heraus, wobei Champagner und Tokayer nicht fehlten. Während nämlich der ungarische Adel mit der Regierung gut Freund ist, weil dieselbe alle seine Gerechtsame wieder hergestellt hat, ist der Bürgerstand eben deshalb gegen die Regierung aufgebracht. Man glaubt stark daran, daß es nach Beendigung des Krieges — Ungarns Stimmung wird allein zum Friedensschluß drängen — in ganz Oestreich zu inneren Unruhen kommen wird; ein Jeder sagt, — sei es in Böhmen, Mähren, Oestreich oder Ungarn — es sei nicht mehr zum Ertragen. Gott bewahre ein jedes Land vor so fürchterlicher Zersetzung. Jetzt, wo man die schreckliche Morschheit des Kaiserstaates mit eigenen Augen sieht und wo die Bewohner es wagen, frei zu reden, sagt man sich, dazu bedurfte es nicht einmal Preußens, damit dieser Bau zusammenstürzte, mochte daran rühren, wer wollte, das Ding wartete nur auf einen solchen Anstoß. Es ist traurig, wenn man alle Tage hört, daß es den Leuten gleich ist, ob sie Preußen werden oder Oestreicher bleiben, nur müsse es anders werden. Solch ein Mangel an Vaterlandsliebe ist, so viel ich kenne, bei uns selbst an Einzelnen unerhört, hier erst wird man stolz darauf, ein Preuße zu sein.

Mein Besuch nach Tische galt dem Schlosse des Grafen Palffy-Daun, welches sich durch seine Ahnengallerie und seine wirklich wissenschaftliche Bibliothek auszeichnet. Die Schweinslederbände spielen in den eleganten, kühlen Bibliotheksräumen eine große Rolle. Der General von Schöler, welcher jetzt im Schlosse wohnt, gestattete mir bereitwillig die Besichtigung und ordnete sogar meine Herumführung vom Kastellan an.

Der junge Graf hat seine preußischen Gäste, im Gegensatz zu dem böhmischen und mährischen Adel, selbst empfangen und gebeten, sich es so angenehm wie möglich zu machen.

Ein preußischer Arzt erzählte mir, daß die Verwundungen dieses Mal meist sehr glücklich seien, auch sonst das Geschick am Tage von Preßburg günstig gewaltet habe. Er habe z. B. zu einer Batterie, bei der die Granaten ununterbrochen einschlugen, 12 Krankentragen geschickt, in der Meinung, es müsse daselbst viel Verwundete geben; dann sei er selbst hinzu geritten und habe nicht Einen Verwundeten oder Todten gefunden. Die östreichischen Granaten explodiren nämlich schlecht, da sie mit Stiften versehen sind, welche durch Aufschlagen die Explosion bewirken, was häufig nicht geschieht. Die Zahl der todten und Verwundeten Preußen gab der Arzt auf circa 120 an, wie er auch aus sicherer Quelle wußte, daß in Preßburg allein 280 Oestreicher lägen.

Nikolsburg, Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, 29. Juli. Heute früh, 8 Uhr, hat Se. Majestät der König diese Stadt verlassen, um sich über Wilfersdorf zu den 6 Meilen von hier bei Ladendorf stehenden Truppen der Elbarmee, VII. und VIII. Armeekorps, zu begeben. Das eine dieser Korps soll heute, das andere morgen von Sr. Majestät dem Könige besichtigt werden. Uebermorgen begiebt sich der König in die Gegend von Markgraf-Neusiedel, wo Truppen des III. und IV. Korps konzentrirt sein werden, kehrt dann hierher zurück, wo das große Hauptquartier unterdessen verbleibt, und tritt von hier aus die Rückreise über Brünn, Prag und Görlitz an. In Begleitung Sr. Majestät befand sich Se. königl. Hoheit der General-Feldzeugmeister, Prinz Karl v. Preußen, Höchstwelcher gestern in Anerkennung bewiesener Bravour auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, den Orden pour le mérite erhalten hat, der General-Adjutant v. Alvensleben, General à la suite v. Treskow, drei Flügeladjutanten und der Leibarzt Dr. v. Lauer. Der Minister-Präsident Graf Bismarck bleibt bis zur Rückkehr des Königs hier, ebenso die Kabinette und Kanzleien. Der kgl. baierische Minister v. d. Pfordten hat gestern Abend Nikolsburg in der Richtung nach Wien verlassen. Dem Vernehmen nach wird das Garde-Korps schon heute oder spätestens morgen seinen Rückmarsch antreten. Die Eisenbahnverbindung zwischen Prag und Dresden ist noch immer durch die bis jetzt nicht wieder hergestellte Brückensprengung in der Nähe von Theresienstadt unterbrochen, wenigstens für regelmäßigen und umfänglichen Betrieb noch nicht zu benutzen, weshalb die Rückkehr des königlichen Hauptquartiers in die Heimath von Prag aus über Jungbunzlau und Görlitz erfolgen wird. (St. Anz.)

— Am 31. d. M. hielt der König in Gaenserndorf und Ladendorf eine Besichtigung des Korps des Prinzen Friedrich Karl ab, nahm in dessen Hauptquartier das Diner und das Souper ein und kehrt von dort am Mittwoch nach Nikolsburg zurück. Von hier geht der König am Donnerstag nach Brünn und setzt von dort aus Tags darauf die Rückreise über Prag rc. nach Berlin fort.

— Einem an die „B. B. Z." gerichteten Briefe eines preußischen Offiziers entnehmen wir folgenden Passus, betreffend den Kampf bei Trautenau, am 27. Juni. „Vergebens waren die Truppen unseres ersten Armeekorps wiederholt mit heroischem Muthe vorgegangen, große Lücken hatte das feindliche Feuer in die Reihen unserer Braven gerissen, die Uebermacht war zu groß, es fehlte an Reserven. Schon dachte man an den Rückzug, da beschwor der Major vom Generalstabe v. d. Burg, der bekannte Offizier, welcher auf französischer Seite den Feldzug in Mexiko mitgemacht und sich dort wiederholt, namentlich bei dem Sturme auf Puebla, hervorgethan, dem kommandirenden General, die Truppen zusammenzuhalten, bis durch ihn Hülfe vom Gardekorps herbeigeholt sein würde. Da der Rückzug sehr gefahrvoll erschien, weil die Defilés durch Wagenzüge versperrt waren, da ferner anzunehmen war, daß der Ermüdung unserer Truppen die der feindlichen gleichkomme, deshalb ein baldiges Abbrechen des Gefechts erwartet werden durfte, übrigens auch eine Fortsetzung desselben jedenfalls nicht so verderblich werden konnte, als eine Verfolgung unserer Truppen durch den Feind auf ihrem Rückzuge, so fand dieser Rath Gehör und v. d. Burg ritt nun in fliegender Eile nach Eipel und von da nach dem Hauptquartier des Kronprinzen, wo er in später Nachtstunde ankam. Als diesem die Sachlage dargestellt war, ertheilte er sofort den Befehl, daß das Gardekorps bei Tagesanbruch bereit sein solle, dem Gablenz'schen Korps in die Flanke zu fallen. Die Ordre wurde durch Reiter, welche sich von gefangenen Oestreichern führen ließen (der Treue ihrer Führer durch die Drohung mit sofortigem Tod sich versichernd), den Kommandeuren schleunigst zugestellt, und bald nach Tagesanbruch wurde das Gablenz'sche Korps von der Garde mit unwiderstehlicher Kraft angegriffen und total zerschmettert. Die rasche Entscheidung des Kronprinzen, welcher überhaupt bei mehre-

ren Gelegenheiten große Kaltblütigkeit, militärisches Verständniß und Entschlossenheit bekundet hat, reitete hier durch rechtzeitiges Eingreifen unser erstes Armeekorps und brachte dem Feinde eine schwere Niederlage bei — er anticipirte gewissermaßen durch seine Intervention die Rolle, welche ihm bald hernach bei Königsgrätz in gewaltigerem Maße beschieden war."

— Die Demarkationslinie (des Waffenstillstandes) für Böhmen ist Znaim, Eger, Pilsen, Tabor; für Mähren die Thaya, dann die March. Die Präliminarien sind in neun Artikeln abgefaßt, ihre Veröffentlichung steht bevor.

— Nach den in Wiener Blättern vom 6. bis 23. Juli veröffentlichten Verlustlisten beträgt der Verlust der östreichischen Nord-Armee an verwundeten und todten Infanterie-Offizieren: 45 Obersten oder Oberst-Lieutenants, 45 Majors, 394 Hauptleute, 379 Ober- und 646 Unter-Lieutenants; zusammen 1509 Offiziere todt oder verwundet. Dazu 391 gefangene, nicht verwundete Offiziere; also 1900 Gesammtverlust der östreichischen Nordarmee an Infanterie-Offizieren.

Böhmischkrut, 26. Juli. Da es einmal nicht zu weiteren Aktionen kommen zu sollen scheint, wünschen wir alle den baldigsten Abschluß des Friedens; denn man kann sich kaum etwas Langweiligeres denken, als den Aufenthalt in einem östreichischen Dorfe, das weder Chaussee noch Eisenbahn hat. Die einzige Unterhaltung betrifft Requisitionen und Cholera. Leider wird letztere immer zudringlicher, die zu Lazarethen eingerichteten Lokalitäten reichen nicht mehr zu, und sämmtliche Schlösser der Umgegend — wie Walterskirchen, Besitz des Herzogs von Koburg-Gotha, Vetters des regierenden Herzogs, selbst Nikolsburg, Hauptquartier des Königs — sind auf Befehl Sr. Maj. mit Beschlag belegt worden. Trotz aller Bemühungen unserer Aerzte sind über 1/3 der Erkrankungen tödtlich. (Schl. Ztg.)

— Der Korresp. der „Schles. Ztg.“ aus Brünn schreibt: In Bezug auf den Artikel aus Brünn ꝛc. können wir Ihnen aus ganz sicherer Quelle mittheilen, daß es mit der Aeußerung der Brünner: „Von Floridsdorf bis Wien ist es weiter, als von Wien nach Berlin“ seinen guten Grund hat. Es haben sich nämlich Gerüchte verbreitet, die Oestreicher hätten um ganz Wien Sprenggeschosse gelegt, um die ganze preußische Armee auf einen Schlag zu vernichten. In wie weit ein derartiges Vorhaben eventuell hätte gelingen können, wissen wir nicht, doch ist schwerlich anzunehmen, daß die Führer der preußischen Armee ganz ohne Kenntniß von diesem teuflischen Plane geblieben sein sollten.

Hauptquartier der 1. Armee, 27. Juli. General v. Horn (8. Division) ist durch General v. Schöbs ersetzt worden. Er soll mit thränendem Auge von seiner braven Division, die er in so vielen Gefechten geführt, geschieden sein. Die Truppen bleiben vorläufig liegen und sollen, wie ich heute höre, die erste Armee in einigen Tagen Mähren, die zweite Böhmen militärisch bis zur Erfüllung der Friedensbedingungen besetzen.

Von der östreichischen Grenze, 30. Juli. [Die Stimmung.] Nach Privatberichten aus Wien, die uns auf indirektem Wege zugehen, herrscht in der Bevölkerung eine Gährung, die das Aeußerste befürchten läßt. Insbesondere die Deutschen sind durch die Mißerfolge und die Friedensbedingungen, welche Oestreich gänzlich aus Deutschland verweisen, tief erregt und geben ihre Unzufriedenheit in den unumwundensten Aeußerungen kund. Die Schuld der schweren Unglücksfälle wird den Staatslenkern und nicht allein den Männern an der Spitze der Geschäfte zugeschoben und nur von einer radikalen Abhilfe das Heil erwartet. Die Regierung hielt bereits die äußersten Maßregeln für nothwendig, sie hat über Nieder-Oestreich den Kriegszustand verhängt, angeblich wegen der zahlreichen fremden Elemente, die sich angesammelt haben sollen.

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß dieser Grund vorgeschoben und die Strenge gegen die einheimischen Bewohner gerichtet ist. Die Presse wird vor Allem schwer zu leiden haben, und allgemein ist die Ansicht, daß ihr der Mund gestopft werden sollte, um ein straffes absolutistisches Regiment mit größerer Bequemlichkeit einleiten zu können. — Die Form der inneren Reorganisation scheint noch nicht festgestellt zu sein. Die Ideen sind im Fluß und der Gedanke eines ständischen Föderalismus mit politischer Centralisation nach unseren Gewährsmännern von den leitenden Personen ins Auge gefaßt. Die Unterhandlungen mit den Herren Rieger und Palacky, den Bannerträgern der czechischen Sonderbestrebungen, sollen gescheitert sein und Graf Leo Thun, der Unterrichsminister aus der Bachschen Periode, ist noch mehr der Mann der Zeit geworden. Bereits jetzt ist er hinter den Coulissen sehr thätig und wird voraussichtlich in dem neuen System einen hervorragenden Platz erhalten. Weder die Deutschen noch die Ungarn erwarten nunmehr eine Verwirklichung ihrer politischen Ideen, sie sind gefaßt, ihre Hoffnungen vertagen zu müssen und einem starken Widerstande zu begegnen. (Schl. Z.)

Ratibor, 30. Juli. Ueber das Einrücken östreichischer Truppen in Troppau theilt auf Grund der Angaben eines Augenzeugen, der Korrespondent der „Schlesischen Ztg“ mit:

Eine etwa 50 Mann starke östreichische Infanterie-Abtheilung traf unter Anführung eines Oberlieutenants früh um 9 Uhr in Troppau ein, begab sich sofort in die Quartiere der gestern Abend angekommenen preußischen Fouriere, entwaffnete dieselben unter Androhung des Erschießens und führte sie als Gefangene ab. Eben so erging es den Beamten der preußischen Civil-Verwaltung. Dem zum Civilkommissarius von Troppau ernannten hiesigen königlichen Landrath v. Selchow und dem ihm zur polizeilichen Assistenz beigegebenen Polizei-Inspektor Böhme wurden in ihren Wohnungen resp. Amtslokalen die Degen, Letzterem auch eine Uniform und einem Gendarm Seitengewehr, Büchse, Tornister, Helm ꝛc. abgenommen, worauf sie ebenfalls als Gefangene abgeführt wurden. Die wiederholten Berufungen auf den eingetretenen Waffenstillstand wurden mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß man hiervon nichts wisse. Der Pöbel, der sich alsbald in ungeheueren Massen einfand, begleitete die Gefangenen und machte, ermuthigt durch das unverhoffte Eintreffen der östreichischen Soldaten, seiner so lange unterdrückten Wuth durch die boshaftesten und gemeinsten Redensarten Luft. Nur dem energischen Einschreiten des Bürgermeisters von Troppau, der sofort die Feuerwehr alarmiren ließ, gelang es, die Unserigen vor den gröbsten Insulten zu schützen und den Anführer der Truppen unter Hinweis auf den eingetretenen Waffenstillstand zur Entlassung der Gefangenen zu bewegen. Dieselben wurden hierauf, ohne daß man ihnen die Waffen ꝛc. zurückgab, von der Feuerwehr nach der Stadt zurückgeleitet und so lange vor etwaigen weiteren Gefahren geschützt, bis das bereits angemeldete preußische Bataillon ankam, was gegen 1 Uhr Nachmittags geschah. Die Oestreicher hatten bereits zwei Stunden vor Ankunft unserer Truppen Troppau wieder verlassen.

Nachmittags 4 Uhr traf der Landrath v. Selchow hier ein. Ueber die bereits mitgetheilten Verwundungen preußischer Soldaten habe ich keine Gewißheit erlangen können.

Leobschütz, 30. Juli. So eben erfahre ich, daß es in Troppau und längs der schlesisch-mährischen Grenze auf Grund von Proklamationen, die zur Bildung eines Landsturmes auffordern, zu Tumulten gekommen ist. Preußische Truppen sollen bereits im Anmarsch nach Troppau sein (s. oben), um die bedrohte Ruhe wiederherzustellen.

Frankfurt, 30. Juli. Die Stadt zeigt heute eine weit freundlichere Physiognomie, seitdem am gestrigen Tage die Deputation aus Berlin zurückgekehrt ist und die erfreuliche Nachricht mitgebracht hat, daß vorläufig von allen weitern Maßregeln zur Eintreibung der Kontribution abgesehen werden wird. Somit sind alle die beunruhigenden Gerüchte von Cernirung der Stadt, Unterbrechung alles Verkehrs, Schließung der Wirthschaften, ja Plünderung, an welche viele ernstlich glauben, mit einem mal verschwunden. Dahingegen taucht schon vielfach die Meinung auf, die Kontribution sei gar nicht ernstlich gemeint gewesen, sondern habe nur dazu dienen sollen, eine Pression auf die weitern größern Städte Süddeutschlands, Stuttgart, München u. s. w. zu üben. Ja so sehr findet man hier in dem Kleinsten selber Günstiges oder Ungünstiges, daß man schon als ein bemerkenswerthes Zeichen ansieht, daß diesen Morgen von fast sämmtlichen Straßenecken die an denselben seit dem Einzug der Preußen haftenden Bekanntmachungen abgewaschen worden sind. Die starke Einquartierung, welche dem Senat und dem gesetzgebenden Körper auferlegt worden, ist heute Morgen zurückgezogen worden. — Die Kämpfe bei Würzburg müssen nach Aussagen hier eintreffender Verwundeten entsetzlich gewesen sein. Man zählt die gegenseitigen Verluste — wohl übertrieben — auf 10,000! Außer den vielen Verwundeten treffen leider auch Marodeurs hier ein, heute u. a. zwei stark Gefesselte, welche den Todten und Verwundeten bei Tauberbischofsheim alle Werthsachen abgenommen haben, ja sogar Finger und Ohren abgeschnitten, um sich der Sachen zu bemächtigen! Sie wurden hier durch nach Koblenz gebracht, wo ihrer die mehr als verdiente Strafe harrt. — Mit großer Umsicht, die auch hier die allgemeinste Anerkennung findet, sorgen die Preußen überall für die rascheste Wiederherstellung der Verkehrsstraßen. So wurde denn heute schon die Main-Neckarbahn bis Darmstadt eröffnet und dem Privatverkehr wieder übergeben. Somit sind jetzt sämmtliche von hier ausgehende Bahnen wieder in Betrieb gesetzt. — Die Sachen in und vor Mainz scheinen ihrer Endschaft nahe zu sein, ehe sie eigentlich begonnen haben. Außer den Meiningern, welche die Festung verlassen, hat auch der bisherige Kommandant, Oberst von Busch, sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt der kurhessische Generalmajor v. Loßberg, der aber auf jeden Kampf verzichten zu müssen erklärt und dem gemäß an seinen Kurfürsten berichtet hat. Schon jetzt ist Waffenruhe stillschweigend eingetreten. (M. Z.)

— Auch auf dem süddeutschen Kriegsschauplatze ist seit dem 30. Juli Waffenruhe eingetreten; das vorläufige Abkommen wurde zwischen dem General v. Manteuffel, dem Prinzen Karl von Baiern und dem Prinzen Alexander von Hessen auf 24stündige Kündigung getroffen. Am 2. August tritt dann der am 28. Juli in Nikolsburg mit Baiern abgeschlossene Waffenstillstand in Kraft, welchem die andern süddeutschen Staaten sich bis dahin auf Grund besonderer Verhandlungen anschließen werden. Die Badenser waren am 30. bereits auf dem Marsche nach der Heimath. Aus München wird bestätigt, daß der Waffenstillstand zwischen Preußen und Baiern keine Friedenspräliminarien enthält. Ueber die letzteren wird, wie mehrfach berichtet wird, während des Waffenstillstandes mit den süddeutschen Staaten in Berlin verhandelt werden. Freiherr v. d. Pfordten wurde in München erwartet, wo die Waffenstillstandsbedingungen die Ratifikation des Königs von Baiern erhalten sollen. Von badischer Seite ist im Auftrag des Großherzogs dessen Bruder Prinz Karl Friedrich ins preußische Hauptquartier abgegangen, um gleichfalls Waffenstillstand zu erlangen. Freiherr v. Varnbüler hat bekanntlich ebenfalls bereits die Reise nach Nikolsburg angetreten. Da Preußen den Bund für aufgelöst erklärt, so finden Separatverhandlungen mit allen Betheiligten statt.

Kitzingen, 30. Juli. Die badische Division ist auf dem Marsch nach Hause und gedenkt heute Abend auf badischem Gebiet zu sein. Unter den Truppen allgemeine Freude über die Rückkehr. Der Marsch geht über Grünsfeld. (Karlsr. Ztg.)

Bayern. München, 30. Juli. Prinz Karl hat mit General v. Manteuffel eine Waffenruhe bis 2. August mit 24stündiger Kündigungsfrist abgeschlossen. Die Truppen beziehen Kantonnirungen (?).

— Der „National-Ztg.“ wird aus Würzburg, den 28. Juli berichtet: Nachdem das Gros der bairischen Armee und das 8. Bundeskorps am 27. bei Würzburg den Main überschritten und den Rückzug auf Rottendorf und Kitzingen angetreten hatte, langten die Preußen am 28. vor der Stadt an. Diese selbst ist bekanntlich nicht befestigt, über ihr erhebt sich aber auf dem Marienberge ein ziemlich ausgedehntes Kastell, dessen Räumung der König von Baiern auf die frühere Bitte der Bürger verweigert hatte. Es wurde auch jetzt vertheidigt, wobei man offenbar darauf rechnete, daß die Preußen dessenungeachtet die Stadt als eine „offene“ schonen würden. Dies scheint nun zwar auch nach Möglichkeit geschehen zu sein, besonders anständig ist eine solche auf die Großmuth des Gegners spekulirende Kriegführung aber gewiß nicht. Ueberdies suchte man den Kampf durch die Kunde zu unterbrechen, als sei in Nikolsburg am 27. bereits Waffenstillstand geschlossen, während dieser erst am 28. zu Stande kam und mit dem 2. August beginnen soll, so daß die Bewilligung einer etwaigen „Waffenruhe“ bis dahin ganz dem Ermessen der militärischen Befehlshaber anheimgestellt scheint. Von der Feste Marienberg wurde mit schwerem Geschütz gefeuert, welchem die Preußen nur Feld-Geschütze entgegenzustellen hatten; die Kanonade hatte am 27. weiter kein Ergebniß, als daß auf beiden Seiten einige Geschütze demontirt wurden; die Zahl der preußischen, denen dies begegnete, wird jetzt von 16 auf 11 reduzirt. Wir entnehmen der „Neuen Würzburger Ztg.“ folgenden Bericht:

Würzburg, 28. Juli. Die Beschießung unserer Festung und Stadt fing gestern gegen 1 Uhr an ernsthafter zu werden, und bald zeigte es sich, daß die unzähligen Granaten und Granatkartätschen, welche unsere Stadt trafen, von einer preußischen Batterie vom Nikolausberge aus gesendet wurden. Von letzterem Punkte feuerten ferner unausgesetzt 10 Geschütze gegen die Südseite der Festung, während die westliche Seite von 20 auf dem Hexenbruche aufgestellten Geschützen beschossen wurde. Gegen halb 2 Uhr gerieth der rothe Bau, in dem das Zeughaus befindlich, in Brand. Die mächtige schwarz aufsteisteigende Rauchsäule, die gegebenen Feuersignale und das Einschlagen der Kugeln und der mit kanonenähnlichem Donner platzenden Granaten erhöhte die Angst immer mehr. Gegen 3/4 Uhr langte Geniehauptmann Graf Drexel als Parlamentär aus dem bairischen Hauptquartier auf der Feste Marienberg an, um dem Feuern Einhalt zu thun, dessen Wirkung die Preußen, welche [illegible] Vogelsburg entfernt auf der Zeller-Straße vorgerückt waren, über Hettstadt hinaus verdrängt hatte. Mit der Nachricht, daß „Baiern und Preußen eine bis zum 2. August sich erstreckende Waffenruhe abgeschlossen“, bei dem Höchstkommandirenden der preußischen Main-Armee, General v. Manteuffel, angelangt, soll der Parlamentär die Rückantwort erhalten haben, daß ihm hierüber von seinem Könige noch nichts zugekommen sei, und falls dies nicht inzwischen geschehen sein sollte, er die Feindseligkeiten gegen Würzburg, dessen Besitz für ihn wichtig, andern Tags (heute den 28.) früh 7 Uhr wieder aufnehmen müsse. Im Feuer gegen den Feind befanden sich unsererseits noch die auf der Käsburg befindliche Batterie, welche eine auf der Waldskugel aufgefahrene preußische Batterie beschoß, dann eine halbe Batterie auf dem „letzten Hieb„ und zwei halbe Batterien auf dem Steinberge. Die preußischen Geschütze waren sehr gut gerichtet und demontirten drei der unsrigen, wogegen von unserer Festung aus in vortrefflich gezielten Schüssen 11 (?) feindliche Geschütze demontirt wurden, welche von den Preußen zurückgelassen werden mußten und gestern Abends noch durch Vorspann eingebracht werden sollten. Auf der Festung wurde ein Kanonier getödtet, mehrere durch Granatsplitter, unter ihnen Hauptmann Böheim vom 9. Infanterie-Regiment (am Kopfe) leicht verwundet. Eine Granate, welche am Dachfenster der Mainmühle einschlug und platzte, verwundete zwei Mann. In der Stadt selbst wurden viele Häuser, insbesondere in der Plattnersgasse, ziemlich stark beschädigt. In Heidingsfeld kamen heute von Zeit zu Zeit preußische Vorposten an bis zu 15 Mann stark und requirirten Lebensmittel, worauf sie sich wieder zurückzogen.

Württemberg. Stuttgart, 30. Juli. Man schreibt der „K. Z.“ von hier: Die Stimmung beginnt sich nach und nach zu klären. Nur die hohe Aristokratie ist noch stocköstreichisch. Die besitzende Klasse ist wenigstens über einige negative Punkte einig. Sie will nichts mehr von Oestreich wissen und eben so wenig von der dritten Gruppe der Herren Trabert und Oesterlen, dem Rheinbund, der Einmischung Frankreichs u. s. w. Das dem „Württembergischen Staatsanzeiger“ von hoher

---

Aus einem Briefe an die Redaktion.

Es war die Bitte an mich gerichtet worden, einen Vater zu begleiten, der seinen Sohn aufsuchen wollte, welcher dem 1. Garde-Dragoner-Regiment angehört. Ich nahm den Vorschlag gern an, weil er mir die Gelegenheit verschaffte, die Erfolge unserer braven preußischen Armee in Oestreich und die gegenwärtige Situation aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Bei der weltgeschichtlichen Bedeutung der letzten Ereignisse wird auch der geringste Original-Beitrag nicht ohne Interesse sein.

Am 25. Juli wurde die Reise von Mittelwalde in der Grafschaft Glatz nach Wildenschwert in Böhmen, dem nächsten Orte von Glatz an der Eisenbahn von Prag nach Brünn (östreichische Nordbahn) begonnen.

Von Mittelwalde nach Wildenschwert ist jetzt eine militärische Etappenstraße eingerichtet, welche die kürzeste Verbindung bietet zwischen Breslau und Brünn. Der Weg wird leider noch durch Raubanfälle von organisirten Horden, wie sie sich im Rücken einer vordringenden Armee zu bilden pflegen, unsicher gemacht. So war zwei Tage vor unserer Abreise eine Proviant-Kolonne angefallen und geplündert, ein Fuhrmann getödtet und mehrere andere Fuhrleute waren verwundet worden, namentlich von einem Schmiede mit einem großen Hammer. Den Schmied hat man später eingebracht und ihn gebunden mit dem Hammer auf dem Rücken nach Glatz transportirt. Die Hafersäcke hatte man aufgeschnitten (wir fanden an dem Orte des Raubanfalles den Weg wie mit Hafer besäet), um nach Brot und Speck zu suchen. Seit dem 24. Juli hat man sich bemüht, die Sicherheit durch militärische Patrouillen auf der böhmischen Strecke herzustellen. Die Dörfer sind meistens von den Einwohnern verlassen worden, wie wir dies auf unserer ganzen Reise durch Böhmen, Mähren und Niederöstreich wahrnahmen. Die wenigen Leute, namentlich czechischer Abkunft, welche wir auf der Landstraße antrafen, stierten uns mit Blicken an, in denen Mißvergnügen, Erbitterung und Bosheit sich unverhohlen aussprach. Chausseegeld haben wir auf der ganzen Reise nicht bezahlt, weil alle Schlagbäume beseitigt und die Zolleinnehmer geflohen sind. Ebenso ist auf der ganzen preußisch-östreichischen Grenze die östreichische Zollbewachung aufgehoben worden und findet keinerlei Versteuerung beim Eingange aus Preußen nach Oestreich statt.

Zwischen Mittelwalde und Wildenschwerdt ist eine neue Telegraphenlinie in größter Geschwindigkeit eingerichtet worden, welche in den Tagen vor dem Waffenstillstande die Mittheilung aller Nachrichten vom preußischen Hauptquartiere nach Berlin vermittelte, indem man bis Wildenschwerdt Kuriere schickte.

In Wildenschwerdt ist eine preußische Kommandantur, wie in allen Städten und größeren Dörfern auf der Landstraße bis dicht vor Wien. Durch freundliche Gefälligkeit des Etappenkommandanten wurden wir mit einem Passierschein für die Benutzung der Eisenbahn bis Brünn, welche bis zum 28. Juli nur Militärtransporte besorgte und die Beförderung jedes Civilisten ausschloß, versehen. Dieser Transport war vorzugsweise für die Versendung von Pferden bestimmt und enthielt nur ein einziges Coupé für Personen, das überfüllt war; auf der ersten Station wurden wir bei den Pferden untergebracht, aber schon von Böhmisch-Trübau aus wurde uns durch die Gefälligkeit des Obersten Hans Edler zu Putlitz, welcher den Zug kommandirte, eine angenehme Unterkunft in dem Coupé des östreichischen Zugführers, den eine angemessene Belohnung sehr freundlich für uns stimmte, angewiesen. Von diesem Coupé aus, das mit zwei breiten Lehnsesseln eingerichtet einen Vorbau ins Freie enthielt, waren wir im Stande, die romantischen Gebirgspartien, durch welche die Eisenbahn nach Brünn führt, zu überschauen.

Jeder Bahnhof, den wir passirten, war durch preußisches Militär abgesperrt und besetzt. Da die Telegraphenverbindung zerstört war, keinerlei Signalisirung stattfand, so mußte in der Regel eine Lokomotive vorausgeschickt werden, um den Weg zu rekognosciren, wodurch großer Aufenthalt entstand, so daß wir erst bei vollständiger Dunkelheit in Brünn ankamen. Auf der letzten Wegstrecke, welche längs der Zwitawa hinführt, mußten wir durch 11 Tunnel passiren. In Blasko, zwei Stationen vor Brünn, erhielt der Oberbetriebsdirektor der Bahn von dem Herrn Obersten v. P. die Erlaubniß einzusteigen und nach Brünn mitzufahren. Derselbe äußerte sich gegen mich mit großer Erbitterung über die Zustände. Die Direktion der Bahn sei in Wien, die Beamten ohne Gehalt und außer Beziehung zu der Direktion, da außer mit der preußischen Feldpost, welche nur für preußische Militärs benutzbar ist, keinerlei Briefbeförderung stattfindet. In Brünn hatten wir große Mühe, ein leidliches Unterkommen für die Nacht und für theures Geld ein dürftiges Abendbrot zu finden. An der Abendtafel führte mich das Ungefähr mit dem Geheimenrath Ritter, dem Intendanten des 5. Armeekorps, zusammen, der sich mit großer Anerkennung über die von Posen aus direkt durch den Herrn Rektor Hielscher zugeführte Proviantsendung aussprach.

Es gelang uns in Brünn zwei Pferde und einen Wagen auszukundschaften, was nicht ohne die größten Schwierigkeiten zu bewerkstelligen war. Dieser Wagen wurde für die nächsten Tage für den Lohn von 5 Thlrn. pro Tag angenommen, nachdem uns die königl. preuß. Kommandantur durch die erforderlichen Päße gegen die Wegnahme des Fuhrwerkes auf dem Wege der militärischen Requisition vollständig sicher gestellt hatte.

Am 26. Juli in aller Frühe wurde mit dem Miethsfuhrwerk die Fahrt fortgesetzt, zunächst nach Nicolsburg, dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs. Hinter Muschau passirten wir die Nothbrücke über die Thaya, einen Nebenfluß der March, indem die frühere Brücke beim Rückzuge von den Oestreichern abgebrannt war. Gegen Mittag trafen wir in Nicolsburg, einer Stadt von gegen 7000 Einwohnern, wovon die Hälfte dem mosaischen Bekenntniß angehört, ein. Es residirte dort der König von Preußen mit dem Prinzen Karl von Preußen, dem Grafen Bismarck, den Generälen v. Roon und Moltke u. s. w. in dem Schlosse, welches bis 1862 dem Fürsten Dietrichstein gehört hatte.

Da die Auffindung eines Militärs bei einer Aufstellung, die sich auf eine Länge von mehr als 16 Meilen erstreckt, mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, entschloß ich mich, direkt den Herrn Kriegsminister v. Roon um Auskunft zu bitten. Ich begab mich um 2 Uhr auf das Schloß und fand Se. Excellenz auf dem Korridor im Gespräch begriffen mit dem Generallieutenant v. Moltke, dem Urheber des genialen Operationsplans, der Preußen zu glänzenden Siegen und hervorragender erweiterter Machtstellung verholfen hat. Die beiden genannten Excellenzen promenirten auf dem Korridor in Erwartung, zu Se. Majestät gerufen zu werden, in dessen Gegenwart die Friedensunterhandlungen unter Leitung des Grafen Bismarck mit den östreichischen Bevollmächtigten Karolyi und Degenfeld geführt wurden. Auf meine Bemerkung, es sei wohl jetzt Friede, antwortete der Kriegsminister nicht ohne sichtliches Bedenken, die Nachricht vom Frieden sei verfrüht. Der Herr Kriegsminister gab mir sofort die präciseste Auskunft, wo ich den zu suchenden Militär auffinden würde, nämlich beim Kavalleriekorps der ersten

Stelle aus an die Hand gegebene Thema „Lieber Französisch als Preußisch“ findet, obwohl mit Grazie in infinitum variirt, keine geneigten Hörer mehr und wird namentlich von bayerischen Blättern einer wahrhaft vernichtenden Kritik unterzogen, in welcher man daran erinnert, daß durch Preußen Provinzen, die wir an Frankreich, Schweden, Dänemark u. s. w. verloren haben, für Deutschland wieder gewonnen worden sind, daß dagegen der „Allzeit Mehrer des Reichs“ an der Donau eine ganze Reihe deutscher Reichslande verschachert hat, um für sich Sondergut in Italien zu erwerben und andere partikularistisch-dynastische Zwecke zu erreichen. Außer den Ultramontanen ist in Bayern fast Niemand mehr östreichisch, und am wenigsten sind es diejenigen, welche am nächsten an der östreichischen Grenze wohnen und die Zustände kennen, welche jenseit der schwarz-gelben Schlagbäume herrschen. Weit entfernt, in Bayern östreichisch zu sein, ist man in Oestreich bayerisch. In Tyrol kann man es täglich von Dutzenden von Leuten hören: „Was haben wir 1809 für eine Dummheit begangen! Wären wir jetzt bayerisch und gehörten zum Reich, dann hätten wir Geld statt Papier“. Wäre Bayern, statt mit Oestreich, mit Preußen gegangen, Salzburg und Tyrol wären ihm von selbst zugefallen. Im Laufe der letzten zehn Tage hat sich die überwiegende Mehrzahl der bayerischen Zeitungen für den Anschluß an Preußen und gegen Oestreich erklärt. So namentlich der „Fränkische Courier“ (Nürnberg), der „Nürnberger Anzeiger“, das „Bayerische Tageblatt“, die „Fränkische Zeitung“, der „Niederbayerische Courier“, das „Regensburger Tageblatt“, die „Fürther Zeitung“, ja selbst der entschieden „großdeutsche“ „Nürnberger Korrespondent“. Nur die „Augsb. Allg.“ lavirt und der ultramontane „Münchener Volksbote“ tobt und hetzt. Er ruft auf zum „heiligen Volkskrieg“, zum Kreuzzug gegen das ketzerische Preußen. Er schreibt wörtlich: „Wer Waffen tragen kann, der greife dazu. Wenn die Flinten nicht langen (soll heißen ausreichen), ist jede andere Waffe auch gut. Wo der Feind eindringt, darf er Tag und Nacht keine Ruhe behalten; wo seine Vorposten sich blicken lassen, schießt sie nieder! Wo er Nachts ruhen will, wenn nicht anders, Schüsse gefeuert, um ihn zu alarmiren! Seine Transporte müssen abgefangen, die Zufuhr ihm abgeschnitten werden“. Glücklicherweise werden die zum Guerilla- und Buschklepper-Krieg auffordernden Kapucinaden eben so wenig Erfolg haben, als der am 5. Juli vom seligen Bundestag erlassene Aufruf zur Bildung von Freischaaren. Man zeigt die Lust, zu sündigen und kompromittirt sich nur durch Impotenz.

Stuttgart, 30. Juli. Geheimerathspräsident v. Neurath ist heute aus dem Hauptquartier des königlich preußischen Generals v. Manteuffel zurückgekehrt, wo er in Gemeinschaft mit dem General v. Hardegg die Unterhandlungen mit demselben eröffnen wollte. Verwandlung der faktischen Waffenruhe in eine rechtliche war zur Zeit deshalb nicht möglich, weil General v. Manteuffel, von telegraphischer Verbindung abgeschlossen, noch keine Vollmacht zu irgend welchem Abschlusse mit den Staaten des 7. und 8. Armeekorps hatte, doch ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, gaß die eingetretene faktische Waffenruhe für das 7. und 8. Armeekorps gleichmäßig fortdauert. Herr v. Neurath wird morgen wieder in das Hauptquartier des Generals v. Manteuffel abgehen, um mit General v. Hardegg seinen Auftrag zu Ende zu führen.

Nachschrift. Nach einem Telegramm aus dem Hauptquartier ist heute zwischen den Oberbefehlshabern des 7. und 8. Armeekorps und der preußischen Mainarmee Waffenruhe auf Kündigung vou 24 Stunden abgeschlossen. Beide Armeen beziehen heute Kantonnirungen. Badener abmarschirt. (Würt. Staatsanz.)

Deutschland.

Preußen. ♃ Berlin, 1. August. Die „Prov.-Korr.“ enthält heute einen beachtenswerthen Artikel, der Angesichts der Quelle einen verläßigen und bestimmten Anhalt über die Erfolge dieses Krieges bietet und also lautet:

Die Friedens-Verhandlungen.

Die Verhandlungen, welche im preußischen Hauptquartiere während der am 22. Juli begonnenen fünftägigen Waffenruhe geflogen worden sind, haben am 26. Juli Abends zum Abschluß von Friedenspräliminarien, d. h. zur Unterzeichnung vorläufiger Friedensgrundlagen geführt.

Am 28. Juli ist die Ratifikation (Bestätigung) dieser Präliminarien von Wien im Hauptquartier eingetroffen.

Demzufolge soll vom 2. August ab, bis wohin die einstweilige Waffenruhe verlängert worden ist, ein förmlicher Waffenstillstand auf vier Wochen eintreten, während welcher Frist die bestimmten Festsetzungen über den Frieden selbst auf jenen vorläufigen Grundlagen erfolgen sollen.

Während des Waffenstillstands bleiben die Truppen Preußens und Oestreichs in den von ihnen zur Zeit des Abschlusses besetzten Gebieten unter Innehaltung einer vereinbarten Grenzlinie.

Die Friedenspräliminarien, welche unter Vermittelung Frankreichs zwischen Preußen und Oestreich zu Stande gekommen sind, scheinen nach den darüber bisher bekannt gewordenen Mittheilungen im Wesentlichen folgende Punkte zu enthalten:

Oestreich erleidet, abgesehen von der Abtretung Venetiens an Italien, keine Einbuße an dem Bestande seiner Staaten, — tritt aber seinen Mitbesitz in Schleswig-Holstein an Preußen ab;

Sachsen (welches allein unter den deutschen Staaten in den Friedensschluß zwischen Oestreich und Preußen einbegriffen ist), soll seinen Länderbesitz gleichfalls behalten, (vorbehaltlich der weiteren Bestimmungen über seine Stellung im norddeutschen Bunde und zu Preußen);

Oestreich hat an Preußen 40 Millionen Thaler Kriegskosten zu zahlen, worauf jedoch 15 Millionen als der Antheil Oestreichs an den früheren schleswig-holsteinschen Kriegskosten und 5 Millionen für anderweitige aus der Okkupation der Herzogthümer entstandene Kosten in Abrechnung kommen. Bis die Zahlung der übrigen 20 Millionen als gesichert zu betrachten ist, bleiben Böhmen und Mähren von Preußen besetzt;

Oestreich scheidet aus dem Verbande mit den deutschen Staaten gänzlich aus;

Oestreich erkennt die Bildung eines engen Bundes der norddeutschen Staaten unter Preußens Leitung an;

Die Verbindung der süddeutschen Staaten unter sich und die Regelung ihrer Beziehungen zum norddeutschen Bunde bleiben dem freien Einverständniß derselben vorbehalten;

Oestreich erkennt die in Norddeutschland vorzunehmenden Besitzveränderungen an.

Was diese **Besitzveränderungen** betrifft, so handelt es sich dabei um die Verfügungen, welche Preußen über die militärisch in Besitz genommenen Länder treffen wird. Es sind dies in Norddeutschland bekanntlich (außer Sachsen) das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, der diesseits des Mains gelegene Theil des Großherzogthums Hessen (Oberhessen), das Herzogthum Nassau und die freie Reichsstadt Frankfurt a. M.

Kraft des Kriegsrechts ist der König von Preußen berechtigt, alle diese Länder bleibend zu behalten, ohne darüber in irgend welche Verhandlungen mit den früheren Besitzern eintreten zu müssen. Die Wiedereinsetzung irgend eines derselben würde ein Akt der Gnade von Seiten der preußischen Krone sein; die Wiedereinsetzung in einzelne Theile ihrer früheren Staaten und die damit verbundene Zersplitterung derselben würde aber vermuthlich von der Bevölkerung selbst schmerzlich empfunden und politisch von bedenklichen Folgen sein. Es wird daher als wünschenswerth und wahrscheinlach angesehen, daß die erwähnten Länder dauernd mit Preußen vereinigt werden.

Ausdrückliche Bestimmungen hierüber sind jedoch in den Friedenspräliminarien mit Oestreich nicht enthalten, vielmehr nur die freie Verfügung darüber für Preußen gewahrt und Seitens Oestreichs anerkannt.

Oestreichs bisherige Verbündete in Süddeutschland sind in den vorläufigen Friedensschluß zwischen Preußen und Oestreich nicht ohne Weiteres eingeschlossen worden. Der bayrische Minister v. d. Pfordten war schon vor dem Abschluß der Präliminarien im preußischen Hauptquartier erschienen, um die Betheiligung jener Bundesgenossen an dem Waffenstillstande zu erwirken; Preußen aber hatte dies zunächst abgelehnt und die Bewilligung eines Waffenstillstandes an die süddeutschen Staaten von besonderen Verhandlungen abhängig gemacht. Erst nach dem Abschluß der preußisch-östreichischen Präliminarien kam ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Bayern, gleichfalls vom 2. August ab, zu Stande. Vergeblich hatte der Minister von der Pfordten beansprucht, gleichsam Namens des früheren deutschen Bundes auch für die übrigen süddeutschen Staaten zu verhandeln. Preußen erkennt seit dem 14. Juni den alten deutschen Bund nicht mehr an und verlangt daher, daß jeder der feindlichen Staaten in besonderen Verhandlungen den Frieden erbitte. Da durch den Friedensschluß Oestreichs und Bayerns die bisherige Verbindung vollends jeden Halt verloren hatte und da Preußen inzwischen erfolgreich nach dem Süden vorgedrungen war, so blieb jenen Staaten nichts übrig, als jeder für sich um Frieden zu bitten.

Der Herzog von Meiningen hatte sich schon zuvor von dem preußenfeindlichen Bunde losgesagt und seinen in Mainz stehenden Truppen befohlen, diese Festung zu verlassen. Da die bayrischen Befehlshaber sie mit Waffen nicht entlassen wollten, so waren sie mit Zurücklassung der Obergewehre aus der Festung ausgezogen.

Auch der König von Württemberg, der Großherzog von Darmstadt mußten sich bequemen, ihre Minister ins preußische Hauptquartier zu entsenden, um unseren König um Frieden zu bitten. Der Großherzog von Baden, welcher nur mit Widerstreben dem Bunde gegen Preußen beigetreten war, entließ nunmehr sein bisheriges preußenfeindliches Ministerium und berief Männer von besonnener Haltung in seinen Rath.

So ist denn der bisherige süddeutsche Bund gegen Preußen vollständig gesprengt. Die nun schwebenden Verhandlungen werden unzweifelhaft dazu benutzt werden, Beziehungen zwischen dem künftigen norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten zur Geltung zu bringen, wie sie dem Interesse und der Größe des deutschen Gesammtvaterlandes entsprechen.

Preußens Errungenschaften aus den bisherigen Verhandlungen sind so bedeutend, wie es noch vor Kurzem kaum Jemand zu ahnen vermocht hätte.

Preußen erhält durch die Einverleibung Schleswig-Holsteins und eines großen Theils der norddeutschen Länder, welche bisher die östlichen und westlichen preußischen Provinzen trennen, durch die Länder von Schleswig bis nach Frankfurt hin einen so erheblichen Zuwachs, wie er noch niemals von preußischen Fürsten mit einem Male gewonnen worden ist.

Aber wichtiger noch als diese unmittelbare Machtvergrößerung ist die gesicherte Stellung, welche Preußen an der Spitze des fest geeinigten Norddeutschlands errungen hat. Endlich nach langem, vergeblichem Ringen ist hier ein fester Kern eines einigen und mächtigen Deutschlands geschaffen.

Mit Unrecht wird hier und da besorgt, daß damit zugleich eine Scheidung zwischen Nord- und Süddeutschland vollzogen und hierdurch eine Schwächung Gesammtdeutschlands für die Zukunft vorbereitet sei. Die naturgemäßen Beziehungen und gemeinsamen Interessen der süddeutschen Staaten mit dem neu erstehenden norddeutschen Bunde sind so mannigfach, so überwiegend, daß auch eine enge politische Verbindung unter denselben unvermeidlich ist: der nationale Geist in ganz Deutschland wird sich darin zu bewähren haben, daß diese Verbindung sich immer kräftiger und segensreicher gestalte. Preußen wird es sicherlich nicht daran fehlen lassen, seinen nationalen Sinn und Beruf auch in dieser Richtung zu bewähren.

Frankreichs Vermittlung hat sich um die befriedigenden Ergebnisse des bisherigen Friedenswerkes ein großes Verdienst erworben. Kaiser Napoleon hat sich der ihm durch Oestreichs Anrufung zugefallenen Aufgabe in hochherziger und uneigennütziger Weise, in dem Geiste eines wahrhaft unparteiischen und gerechten Friedensstifters unterzogen. In der wichtigen Stellung, welche ihm bei den Verhandlnngen eingeräumt war, hat der Kaiser für Frankreich und für sich Nichts gesucht und erstrebt, als die Ehre und den Ruhm, sein Ansehen unter den Fürsten zu Gunsten eines gerechten Friedens geltend zu machen. Es war ihm dabei vergönnt, an der Vollendung des großen Werkes mitzuarbeiten, welches er vor einigen Jahren kräftig begonnen hatte, an der Herstellung eines einigen und freien Italiens. In demselben Geiste, der ihn jenes Werk schaffen ließ, hat er Preußen willig die Hand dazu geboten, den festen und sichern Grund eines einigen Deutschlands zu legen.

— In der Stadt regt es sich bereits zum Empfange des Königs, der Sonnabend Abends erwartet wird. Die öffentlichen Gebäude, Eigenthum der städtischen und königlichen Behörden, die Brücken, Standbilder 2c. werden mit Dekorationen für die Gasbeleuchtung versehen. Am Bahnhofe sollen die Spitzen der Behörden den siegreich heimkehrenden Monarchen begrüßen. Beide städtische Behörden (Magistrat und Stadtverordneten) werden Adressen an den König und den Kronprinzen richten, wie es heute in der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen worden ist. Der Kronprinz gedenkt, sich bald nach Eröffnung des Landtags an die Spitze seiner Truppen zurückzubegeben. — Die gestern Abend stattgehabte Besprechung zwischen Mitgliedern der Fortschrittspartei und des linken Centrums beschäftigte sich, da die überwiegende Mehrzahl der Parteigenossen noch nicht hier eingetroffen ist, nicht mit der Stellung der Fraktionen im Abgeordnetenhause, sondern mit allgemeinen Fragen. Es waren auch frühere Abgeordnete anwesend. Man beschloß von einer Beschickung des Abgeordnetentages abzusehen, dagegen eine Betheiligung des volkswirthschaftlichen Kongresses in Aussicht zu nehmen und für Wiederherstellung des Zollvereins zu agitiren. Hauptsächlich wurde es als Aufgabe der gesammten liberalen Partei erachtet, auf Einverleibung der eroberten deutschen Staaten in Preußen gegen etwa gehegte Absichten einer bloßen Personalunion hinzuwirken. Löwe-Calbe präsidirte, Twesten und Faucher waren die hervorragendsten Redner.

Berlin, 1. August. Ihre Majestät die Königin reiste gestern früh früh nach Görlitz, woselbst Allerhöchstdieselbe außer dem Offizierlazareth, zwei größere und ein kleineres Lazareth besuchte, und sämmtliche im erfreulichsten Zustande fand. Ihre Majestät, von den kgl. und städtischen Behörden, so wie von den Damen der Stadt empfangen, besichtigte auch, in Begleitung des Landesältesten der Lausitz, das ständische Gebäude, und setzte hierauf in Frankfurt a. O. Ihre Besuche in den Lazarethen fort, mit gleicher Befriedigung hinsichtlich ihrer Pflege und Einrichtung. Auch in Frankfurt waren die betreffenden Behörden und Damen versammelt und in beiden Städten bereitete die Bevölkerung der Königin trotz Allerhöchst deren unvorbereiteten Ankunft den herzlichsten Empfang. Ihre Majestät kehrte Abends nach Berlin zurück.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ schreibt: Um den nachtheiligen Tendenzen entgegenzutreten, welche durch falsche Deutung der Friedens-Präliminarien vom 26. Juli d. J. und Entstellung ihrer Ziele in Betreff der Neugestaltung Deutschlands in einem Theile der Presse hervortreten, sind wir zur Veröffentlichung des Artikels 2. dieser Präliminarien ermächtigt. Derselbe lautet:

Art. 2. „Se. Majestät der Kaiser von Oestreich erkennt die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes an und giebt Seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des östreichischen Kaiserstaates. Ebenso verspricht Se. Majestät das engere Bundesverhältniß anzuerkennen, welches Se. Majestät der König von Preußen nördlich von der Linie des Mains begründen wird, und erklärt sich damit einverstanden, daß die südlich von dieser Linie gelegenen deutschen Staaten in einen Verein zusammenzutreten, dessen nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleibt.“

Dieser Artikel entspricht genau den von Frankreich in Wien bereits am 14. Juli befürworteten Vermittelungs-Vorschlägen, welche Oestreich schon damals angenommen hat. Letztere lauteten:

L'Autriche reconnaitra la dissolution de l'ancienne Confédération germanique et ne s'opposera pas à une nouvelle organisation de l'Allemagne dont elle ne fera pas partie.

La Prusse constituera une Union de l'Allemagne du Nord comprenant tous les Etats situés au Nord de la ligne de Main. Elle sera investie du commandement des forces militaires de ces Etats.

Les Etats Allemands situés au Sud du Main seront libres de former entre eux une Union de l'Allemagne du Sud qui jouira d'une existence internationale indépendante.

Les liens nationaux à conserver entre l'Union du Nord et celle du Sud seront librement réglés par uue entante commune.“

Durch vorstehende Bestimmungen wird konsttairt, daß Oestreich eingewilligt hat, die Neugestaltung Deutschlands ungehindert und ohne eigene Betheiligung vollziehen zu lassen und daß die Insinuation: der Kaiserstaat werde dem süddeutschen Verbande angehören, eben so unbegründet ist, als diejenige, daß durch die Mainlinie das natürliche nationale Band zwischen Nord- und Süddeutschland zerrissen werde.

— Die finanziellen Verhältnisse Preußens haben sich, ungeachtet der Opfer, welche die Mobilmachung der gesammten Armee und die Kriegführung erfordert haben, über alle Erwartung günstig bewährt. Der Finanzminister ist schon jetzt in der Lage, auf diejenigen außeror-

---

Armee, in der 1. Kavalleriedivision, bei der ersten leichten Kavalleriebrigade, beim ersten Garde-Dragoner-Regimente, unter Führung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht (Vater), in Niedersiebenbrunn im Marchfelde. Herr v. Roon befragte mich weiter über die gegenwärtigen Verhältnisse in Posen, die Realschule, das neue Gebäude u. s. w. und sprach seine besondere Befriedigung darüber aus, daß die Stadt dies schöne Gebäude zum Etappenlazarethe hergegeben habe. In dem ersten Dorfe Trasenhofen hinter Brünn hatten die Soldaten die Straßennummern in großen Lettern mit schwarzer Farbe auf preußische Weise abgeändert und angeschrieben; z. B. lasen wir: König-Wilhelms-Straße, mit einem angemalten Pfeile, unten mit dem Zusatze: Berlin nach Wien im Katzensprunge, 110 Meilen. Hinter Trasenhofen begegneten wir der berühmten Schimmelkolonne Nr. 3. des Geniekorps. Dicht hinter Nicolsburg hört die Markgrafschaft Mähren auf und beginnt das Erzherzogthum Oestreich. An der Grenze war eine Tafel angebracht mit der Aufschrift: 8¾ Meilen von Wien. Wir legten davon am 26 noch 6 Meilen zu Wagen zurück, und trafen in später Abendstunde in Gaunersdorf ein, wo es uns nur mit größter Mühe gelang, ein Nachtquartier für uns und unser Fuhrwerk nebst kärglicher Verpflegung zu finden. Wir waren jetzt 3 Meilen vor Wien und hatten die Genugthuung, von königl. preuß. Soldaten bewacht zu werden und unter ihrem Schutze uns getrost der Nachtruhe hingeben zu dürfen. Mit Anbruch des Tages verließen wir am 27. unsere Quartiere und fuhren ab von der Kaiserstraße, welche von Brünn nach Wien führt, der ältesten Chaussee in den k. k. Staaten und auf der Seitenchaussee nach Preßburg, unsere Fahrt südöstlich fortzusetzen.

Es war ein schöner Morgen, zu unserer Linken hatten wir den Gebirgszug der kleinen Karpathen, vor uns den Wienerwald, zwischen beiden das Donauthal, am Fuße des Wienerwaldes vor demselben die etwas in Nebel gehüllte Aussicht auf die Thürme von Wien. Je weiter wir vordrangen, desto mehr fanden wir den Anbau vernachläßigt und die Gegend ärmlicher. Während Böhmen ausgezeichnet ist durch seine Fruchtbarkeit und Landeskultur, verschlechtert sich die Gegend gradatim von Böhmen durch Mähren bis vor die Thore Wiens. Wir wurden unangenehm enttäuscht in Beziehung auf unsere früheren Ansichten von der üppigen Fruchtbarkeit und den gesegneten Gefilden der Ebene vor Wien; es soll indessen auf der südlichen Seite von Wien besser aussehen. Selbst die berühmte Kaiserchaussee von Brünn nach Wien ist vernachläßigt, nirgends hat man versucht, die Unebenheiten und Steigungen irgendwie auszugleichen; die Baumanpflanzungen sind mangelhaft, hier und da nur einige Pappeln; die Chausseegräben sind verfallen. Noch viel schlechter im Stande sind die Nebenchausseen, z. B. die von Gaunersdorff nach Preßburg, auf welcher wir bis Gänserndorff fuhren; ganz im Naturzustande sind die Vicinalwege. Die Dörfer liegen von Brünn aus bis Wien in großen Abständen sehr vereinzelt, so daß man zuweilen von der Chaussee aus nicht ein einziges Dorf gewahrt. Bis nach Gänserndorff (4 Meilen auf der Eisenbahn von Wien, 5 Meilen von Preßburg) ist der Weinbau vorherrschend, welcher leider in diesem Jahre gar keine Lese verspricht, da die Reben im Monat Mai erfroren sind. Vor jedem östreichischen Dorfe in diesem Weinlande, befindet sich ein zweites Dorf, blos aus Weinkellern bestehend, die alle von den Soldaten erbrochen waren, weil die zur Verpflegung verpflichteten Einwohner sich durch die Flucht ihrer Schuldigkeit entzogen hatten. Die alten Weinvorräthe werden sonach auch verschwinden, weil sie zur Unterhaltung der Armee verwendet werden müssen. Demnach sind für die Winzer die Aussichten in die Zukunft sehr trübe, zumal die letzten Jahre überhaupt dem Weinbau in dortiger Gegend ungünstig waren. Ebenso traurig wird es für die Ackerwirthe werden, deren Ernten auf den Feldern geschnitten und in Garben gesetzt herrenlos daliegen und verderben. Es sind die vorhandenen Pferde und Wagen überall für das Bedürfniß der Armee requirirt worden, die Leute selbst haben sich jenseits der Donau geflüchtet.

Von Gänserndorf führte ein vernachläßigter Landweg eine Meile weit uns nach Obersiebenbrunn, wo der Prinz Albrecht Vater residirte, von wo wir nach Niedersiebenbrunn fuhren und den jungen Krieger der 4. Eskadron des 1. Garde-Dragonerregiments glücklich auffanden, genau wie der Herr Kriegsminister angegeben hatte. Wir fanden unseren Schützling wohl und munter und erfreuten ihn durch den reichen Inhalt einer mit Château La Rose, Cognac, feinen Cigarren, gekochtem und ungekochtem Schinken gefüllten schweren Kiste. Leider aber fehlte es seit mehreren Tagen an Brot und überhaupt waren die jungen Herren vom 1. Gardedragonerregiment auf eine wenig angenehme Beköstigung verwiesen. Rindfleisch hatte nie gefehlt, die requirirten und aufgefundenen Viehheerden hatten das Material geliefert. Seit fünf Tagen hatte der Hafer gänzlich gefehlt und waren die Pferde mit Hafergarben vom Felde gefüttert worden. Die Pferde waren daher sehr herunter. Nicht zu verwundern war daher die Freude, als um 10 Uhr Morgens eine reitende Ordonanz die Friedensbotschaft ausrief. Die Mannschaften, welche zum Weitervorgehen schon gesattelt hatten, weil energisch vorgegangen werden sollte, brachen in ein lautes Hurrahgeschrei aus. Sofort wurde eine weitere Decentralisation der Truppen angeordnet, um eine bessere Verpflegung zu ermöglichen. Von dem Kirchthurm in Niedersiebenbrunn übersah man sehr vortheilhaft das Terrain, namentlich die Demarkationslinie für die Dauer des Waffenstillstandes, die Stellung der preußischen Truppen diesseits, die der östreichischen Truppen jenseits der Demarkationslinie, den Lauf der Donau, Wien südöstlich, Preßburg südwestlich. Es war die Tête der Armee, wo wir uns befanden, die schon früher viel weiter, namentlich nach der ungarischen Seite vorgedrungen war und sich seit dem Waffenstillstande zurückgezogen hatte. Es ist über allen Zweifel erhaben, daß es der preußischen Armee in kürzester Frist gelungen wäre, den Frieden aus der Kaiserstadt zu diktiren; man wollte aber weiteres schreckliches Blutvergießen vor dem um Wien befindlichen verschanzten Lager vermeiden und den von seinen Unterthanen fast verlassenen östreichischen Kaiser nicht weiter demüthigen. Daß es in Wien traurig aussieht und sich die Unterthanen in offener Auflehnung gegen ihren Landesherrn befinden, dem sie die Schuld der Niederlagen beimessen, wurde hier allgemein behauptet. Seit einigen Tagen fehlte es ganz an Nachrichten aus Wien, weil man Niemand aus der Stadt nordwärts hinauslasse.

Nachdem das specielle Ziel unserer Reise erreicht war, wurde sofort die Rückreise angetreten, und schon um 2 Uhr Nachmittags waren wir wieder in Gaunersdorff angelangt, um dort unser Mittagsmahl einzunehmen. Der Herr Major und Bataillonskommandeur v. Kettler vom 60. Regiment sorgte für unsere Beköstigung höchst liberal und nahm uns für die Nacht in sein Quartier in einer Mühle gastfreundlich auf. Um 6 Uhr Nachmittag spielte die Regimentsmusik auf einem Platze vor dem Hause zur großen Freude der Einwohner. Eine Deputation der Gemeinde erschien darauf und bat den Herrn Major die Nationalhymne spielen zu lassen. Ihrem Wunsche wurde gewillfahrt und das Lied „Heil dir im Siegerkranze“ und „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“ zur großen Genugthuung der östreichischen Einwohnerschaft geblasen.

---

dentlichen Maßregeln, welche in Betreff der Flüssigmachung kreditirter Abgabebeträge und in Bezug auf die Annahme unverzinslicher Darlehne an die Staatskasse früher ergriffen waren, zu verzichten und sind die königl. Kassen bereits ermächtigt worden, die betreffenden Beträge zurückzuzahlen.

Eine weitere Maßregel, welche den günstigen Stand der preußischen Finanzen erkennen läßt, ist das soeben verfügte Aufhören der bisherigen Landlieferungen an Brod, Fourage und Fleisch für die mobilen Truppen, indem die bezüglichen Zahlungen fortan aus Staatsmitteln erfolgen sollen.

Es gewinnt den Anschein, als werde die Aufnahme einer eigentlichen Anleihe zur Deckung der Kriegskosten, welche noch vor Kurzem in Aussicht genommen werden mußte, nicht durchaus erforderlich sein. Zur Tilgung der namentlich durch die Landlieferungen entstandenen Verpflichtungen des Staates wird möglicherweise eine Finanzmaßregel von vorübergehender Bedeutung genügen. (Pr. Korr.)

— Die Stadtverordneten hielten heute Vormittag 10 Uhr eine außerordentliche öffentliche Sitzung. Dieselbe war vom Oberbürgermeister auf Grund des §. 39 der Städte-Ordnung beantragt und zwar zur Berathung über die Anträge des Magistrats auf Erlaß einer Adresse an den König und den Kronprinzen bei deren bevorstehender Rückkehr vom Kriegsschauplatze, und auf Bewilligung der Kosten zur Illumination der städtischen Gebäude, des Brandenburger Thores, des Friedrich-Denkmals ꝛc. Der letzte Antrag hatte der Geldbewilligungs-Deputation zur Prüfung vorgelegen und Stadtverordneter Halske war Referent. Die Deputation war mit der Illumination einverstanden, nur hätte sie gewünscht, daß der Magistrat eine bestimmte Summe angegeben hätte; indessen bei der Eiligkeit der Sache hat sie über diesen Mangel hinweggesehen, und sie beantragte die Bewilligung der dadurch entstehenden Kosten. Die Versammlung sprach die Bewilligung ohne Diskussion aus. In Betreff der zu erlassenden Adresse hat der Magistrat beschlossen, die Genehmigung zur Ueberreichung derselben an den König in corpore zu erbitten, während die Adresse an den Kronprinzen durch eine Deputation überreicht werden soll. Der Referent, Herr Halske, beantragte, die Frage, ob überhaupt Adressen zu erlassen seien, in öffentlicher, dagegen den Text der Adressen selbst in geheimer Sitzung zu berathen; er empfahl den Beitritt zu den vom Magistrat beschlossenen Adressen. Die Versammlung beschloß wiederum ohne Debatte, eine Adresse an den König und den Kronprinzen zu erlassen und ging demnächst, dem Antrage des Referenten gemäß, zu einer geheimen Sitzung über, um über den Beitritt zu den Magistratsadressen, event. über die Fassung besonderer Adressen zu berathen. — Es liegt in der Absicht, den Wortlaut der Adressen erst nach geschehener Ueberreichung an die Oeffentlichkeit zu bringen. (B. B. Z.)

— In Beziehung auf den Waffenstillstand schreibt der „B. H. Z." ein Wiener Korrespondent:

„Sie wissen bereits, aus der nicht mehr ungewöhnlichen Quelle des Pariser „Moniteurs", daß der Waffenstillstand vereinbart ist. Der Abschluß, füge ich hinzu, war bereits in dem Augenblick erfolgt, als Waffenruhe um weitere fünf Tage verlängert wurde, und die noch laufende Frist ist lediglich dazu bestimmt, die Waffenstillstands-Konvention im Einzelnen auszuarbeiten. Wie die Dinge im Großen und Ganzen augenblicklich liegen, mag die einfache Thatsache beweisen, daß, wie ich höre, den amtlichen und halbamtlichen Blättern die Weisung zugegangen ist, sich jeder Gehässigkeit gegen Preußen zu enthalten. Die Wahrnehmungen, welche Erzherzog Albrecht über den Zustand der Nordarmee zu machen im Stande gewesen, dürften für die eingetretene entschieden friedliche Wendung den Ausschlag gegeben haben."

— Der Landrath des Kreises Gummersbach, Herr Kaiser, empfing am 29. d. M. durch Ministerialreskript einen Ruf nach Kassel, um bei der obersten Civilverwaltung Kurhessens thätig zu sein. Die Abreise ist schon am 30. d. erfolgt. — Landrath Freiherr v. Dörnberg aus Siegen ist höheren Orts dem Civilgouverneur, Präsidenten v. Möller in Kassel Behufs Regulirung der dortigen Verhältnisse zur Aushülfe beigegeben. — Von Trier ist Ober-Postdirektor Meyer vor einigen Tagen laut höherer Weisung nach Frankfurt a. M. zu einem Kommissorium abgereist. Derselbe soll nämlich an die Spitze der dortigen Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung treten, welche jetzt dem preußischen Staatskommissarius untergeordnet ist.

— Der mit Frankreich abgeschlossene, am 1. Juli v. J. ins Leben getretene Handelsvertrag, gegen den von gewissen Staaten bedeutende Oppositionen in mehreren Punkten erhoben wurden, hat trotz der Zollermäßigungen eine Erhöhung der Zolleinnahmen herbeigeführt, wenigstens gilt dies für das letzte Semester v. J.

— Das „Dresd. Jounal" bemerkt in Bezug auf die Verfügung, derzufolge die preußische Elbe für Fahrzeuge sächsischer und östreichischer Unterthanen, Gesellschaften u. s. w. gesperrt werden sollte: „In Folge eingezogener Erkundigung können wir mittheilen, daß auf Verwendung der k. sächsischen Landeskommission bei dem k. preußischen Gouvernement die Aufhebung der verfügten Sperrung des Verkehrs auf der Elbe im k. preußischen Stromgebiet in allernächste Aussicht gestellt werden darf." (Wohl in Folge der Freilassung der Elbe unter dem Königstein.) (N. P. Z.)

— Dem Vernehmen nach sollen bei den definitiven Friedensverhandlungen mit Oestreich auch verschiedene Verhältnisse, die zwar nur von untergeordneter politischer Bedeutung, aber doch für die wechselseitigen Beziehungen Preußens zu Oestreich eine Erledigung seit längerer Zeit wünschenswerth erscheinen ließen, geordnet werden. Namentlich werden die mit mannigfachen Inkonvenienzen verknüpften Diöcesanverhältnisse Schlesiens und die seit länger als einem Jahrzehnt in fruchtlosen Verhandlungen schwebende Eisenbahn-Angelegenheit Glatz-Wildenschwedt jetzt geregelt werden.

— Die Stadt Frankfurt a. M. hat in Betreff der ihr auferlegten Kriegs-Kontribution von 25 Millionen Gulden dringende Bittgesuche um Erleichterung an die preußische Regierung und an Se. Majestät den König gerichtet. Einstweilen ist den Maßregeln wegen gewaltsamer Einziehung Anstand gegeben. Bei den weiteren Entschließungen der preußischen Regierung wird der Umstand mit in Betracht kommen, daß Frankfurt vermuthlich dem preußischen Staatsgebiete einverleibt werden dürfte. (P.-C.)

— Der Bürgermeister Müller zu Frankfurt a. M., der bereits am 29. d. Mts. ins Hauptquartier berufen sein sollte, ist am Montag Abends hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen. Im Laufe des heutigen Tages hatte derselbe Unterredungen mit den Ministern v. d. Heydt und Graf Eulenburg, dem Baron von Werther und v. Savigny und war dann mit dem noch hier anwesenden Dr. Varrentrapp zusammen. Der Bürgermeister Müller will in Berlin die Ankunft des Königs und des Ministerpräsidenten Graf Bismarck erwarten.

Görlitz, 31. Juli. Heut kam ein Theil der im hiesigen Bataillonsbezirk ausgehobenen Rekruten, etwa 150 Mann, hier an, um Abends mit der Eisenbahn nach Posen befördert zu werden. (Niederschl. Z.)

— Wie in militärischen Kreisen verlautet, werden die Mannschaften des 7. Landwehr-Regiments, theilweise schon Leute aus den ältesten Jahrgängen, am Donnerstag Görlitz verlassen, um nach Glogau zu gehen und dort theilweise entlassen zu werden, während der hiesige Garnisondienst von den jetzt hier stehenden Ersatzmannschaften des 34. Regiments versehen werden soll. Auch die hier stehende Kavallerie, ca. 200 Mann, hat noch keine Ordre zum Weitermarsch.

Striegau, 30. Juli. Die Unsicherheit in Böhmen ist gegenwärtig noch im Zunehmen begriffen und das Reisen daselbst ohne Bedeckung durchaus nicht anzurathen. Wenn bis vor Kurzem nur kleinere Trupps von 6—10 Mann auftraten, so nehmen diese Räuberbanden gegenwärtig bedeutend größere Dimensionen an. So fiel eine Bande von wenigstens 300 Köpfen eine Kolonne von 129 Fuhrwerken an, die Hafer nach Böhmen führte. Von letzterer kehrten gestern noch 2 Kutscher mit 8 Pferden zurück, welche erzählten, auf welche Weise der Ueberfall geschehen und daß eine große Anzahl der Wagenführer erschlagen wurde. Nach einem Briefe eines Striegauer Landwehrmannes an seine Frau hier wurde am verflossenen Mittwoch die Besatzung von Pardubitz in der Nacht alarmirt. Es galt diesmal einer Bande von ca. 400 Mann, welche in der Nähe, in einem Walde lagern sollten. Die preußischen Mannschaften rückten nach dem bezeichneten Orte, hatten denselben aber noch nicht erreicht, als sie schon die Flucht der Bande wahrnahmen. Es wurde ihnen nachgesetzt und gelang es auch, mehr als 100 von ihnen einzufangen. An denselben wurde zuvörderst eine nachdrückliche körperliche Exekution, bestehend in einem sogenannten „kaiserlichen Frühstück" vorgenommen, wonächst sie gebunden nach Preußen behufs ihrer weiteren Bestrafung abgeführt wurden. Die meisten von ihnen waren bewaffnet und viele mit preußischen Uniformen bekleidet, die sie von den Schlachtfeldern gestohlen hatten. Auf dem Transporte hatten sich 2 Gebundene ihrer Fesseln zu entledigen gesucht und unternahmen beim Eintritt in ein Gehölz die Flucht. Der Versuch mißglückte indeß, denn von den ihnen nachgesandten Kugeln getroffen, blieben beide todt auf dem Platze. (Br. Z.)

Koblenz, 30. Juli. Die Schleppdampfboote setzen, wie wir hören, heute ihre Fahrten wieder bis Mainz fort. Man scheint demnach keinen Behelligungen mehr ausgesetzt zu sein, und so werden wohl die Eisenbahnzüge in wenigen Tageu wieder dahin abgehen können.

Hannover. Osnabrück, 28. Juli. Die Bewegung in Ostfriesland für den Anschluß an Preußen wird hier mit Freude und Hoffnung von der einen und mit ängstlichem Bangen auf der anderen Seite beobachtet. Scharfblick gehört nicht dazu, zu dem Schlusse zu gelangen, daß Preußen hier nur den Finger zu zeigen braucht und mit Eifer die Hand ergriffen wird, welche diese herrliche und von der Natur so begünstigte Provinz mit ihren strebsamen Bewohnern an einen lebendigen Staat fesselt, von dem sie ein eifriger Theil werden wird. Weder Geschichte noch Interesse, weder Achtung noch Liebe hält die Bewohner an das Welfenhaus! In einem halben Jahrhundert waren wir nach einander: bischöflich, preußisch, französisch-westfälisch, französisch-kaiserlich, englische Provinz, Vicekönigthum und nun zuletzt — zwei Könige, welche ihres Gleichen in der Geschichte Deutschlands suchen! Wir hoffen, das Blut der Söhne Preußens wird in Deutschland nicht vergossen sein, damit die Diplomaten auf halbem Wege stehen bleiben dürfen. Jetzt muß aufgeräumt werden mit dieser Sonderpolitik, welche nur Haß unter Deutschen zu nähren verstand und die nimmer ruhen wird. So fühlt die Mehrzahl der denkenden, arbeitsamen und besitzenden Bürgerschaft dieser Stadt und hält fest an dem Glauben, daß Preußen diese Provinz und, wo möglich, ganz Hannover nicht fahren lassen wird. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., 29. Juli. Aeußerem Vernehmen nach ist in Folge einer gestern aus dem Hauptquartier eingetroffenen telegraphischen Depesche Herr Schöff und Syndikus Dr. Müller zu Seiner Majestät dem Könige von Preußen beschieden, um über die hiesigen Verhältnisse Auskunft zu ertheilen. Auf heute Vormittag ist deshalb eine außerordentliche Sitzung des Senats anberaumt.

Gestern Nacht um 11 Uhr kam ein aus der Festung Mainz entlassenes Bataillon Meininger, ca. 900 Mann stark, hier an und setzte seine Reise in die Heimath mittelst der Main-Weserbahn fort.

Frankfurt a. M., 31. Juli Abends. Die Nachricht der „Indépendance belge" und anderer Blätter, daß vor Würzburg 16 preußische Geschütze vom Feinde genommen worden seien, ist vollständig erfunden. Die Preußen haben auch nicht ein Geschütz verloren. Vielmehr ist der einzige Verlust an schwerem Geschütz in den Gefechten an der Tauber auf Seiten der Badenser gewesen, welche einen, übrigens demontirten gezogenen Sechspfünder in den Händen der Preußen ließen. Ebenso erfunden ist der Verlust einer preußischen Munitionskolonne, wogegen die Württemberger eine Proviantkolonne bei Bischofsheim verloren. Die offenbar geflissentlich erdichteten Nachrichten haben in München ihre Quelle.

Sächsische Herzogthümer. Gotha, 30. Juli. Vo einigen Tagen ist an die Justizbehörden des Landes die Weisung ergangen, die Wahllisten zum Deutschen Parlamente durch die Gemeindevorstände nach dem Reichswahlgesetze von 1849 aufstellen zu lassen. Die Direktoren der Justizbehörden sind beauftragt, die Leitung der Wahlen zu übernehmen, und es ist das Wahlgeschäft bereits im vollen Gange. (Weim. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juli. Die Königin wird sich gegen den 20. August nach Schottland begeben, wo dieselbe zwei Monate zu verweilen gedevkt; das kronprinzliche Paar wird eine Woche eher dort eintreffen.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Die „Debats" enthalten einen längeren Artikel über die in Nikolsburg unterzeichneten Friedenspräliminarien. Interessant sind die Aufschlüsse, welche dieselben darüber geben. Am 25. war, dieser Quelle zufolge, noch gar nichts abgemacht, als plötzlich am 26. die Friedenspräliminarien unterzeichnet wurden. Was dieses schleunige Nachgeben von beiden Seiten verursacht, ist den „Debats" zufolge Folgendes:

„Dieser Umschwung muß hauptsächlich dem französischen Kabinet zugeschrieben werden, das in der letzten Stunde auf die Bevollmächtigten der beiden Mächte einen Druck ausübte, den es unwiderstehlich zu machen wußte. Der Repräsentant des vermittelnden Frankreichs, von unserem Minister des Aeußern inspirirt, und auf das geschickteste dirigirt, soll mit großer Festigkeit die Gründe zur Geltung gebracht haben, welche den Frieden als höchst wünschenswerth erscheinen lassen, und die ernste Verantwortlichkeit hervorgehoben haben, welche diejenige der beiden Mächte auf sich laden würde, die durch den Exceß ihrer Forderungen oder durch ihre zu große Unnachgiebigkeit zur Fortsetzung der Feindseligkeiten Anlaß geben würde. Drouyn de Lhuys und Benedetti erzielten das beste Resultat. Die Aktion der französischen Regierung wurde noch durch den glücklichen Umstand begünstigt, daß die Frage in Betreff Sachsens, die schwierigste aller vorliegenden, durch den persönlichen Willen des Königs bereits fast vollständig gelöst war. Der König ist nämlich seit langer Zeit durch enge Freundschaft mit dem Könige Johann verbunden, der seit zwölf Jahren seine Unterthanen mit väterlicher Milde regiert und das Beispiel der Tugenden eines Menschen und Fürsten giebt. Der König Wilhelm hat eine besondere Achtung für den König Johann, dessen Charakter er verehrt; er hat dieserhalb Herrn v. Bismarck, der ganz anders gegen Sachsen auftreten wollte, Widerstand geleistet. Als es sich darum handelte, einen Entschluß zu fassen, verweigerte der König von Preußen seine Zustimmung zur Zerstückelung Sachsens, da er seinem alten Freunde einen so bitteren Schmerz ersparen wollte. Der König Wilhelm blieb ungeachtet des Drängens des Herrn v. Bismarck fest, dessen Einfluß noch mit dem der verwittweten Königin von Preußen im Kampfe lag. Die Königin Elisabeth ist die Schwägerin des letztverstorbenen Königs von Sachsen. Diese beiden Königinnen sind die Töchter des Königs Maximilian von Bayern, und eine ihrer Schwestern verheirathete sich 1806 mit dem Prinzen Eugen de Beauharnais, so daß eine Art von Verwandtschaft zwischen dem Könige Johann und dem Kaiser Napoleon besteht, welch' letzterer außerdem die nämlichen Gründe haben konnte, wie Ludwig XVIII., der ebenfalls Sachsen gegen Preußen vertheidigte, um zu verhindern, daß diese Macht einen großartigen und entscheidenden Schritt zur Beherrschung Deutschlands hin thue."

— Die erste telegraphische Depesche, die der transatlantische Telegraph nach Paris gebracht, war an den hiesigen amerikanischen Gesandten, Herrn Bigelow, gerichtet. Diese Depesche, welche des Abends 11 Uhr von Amerika abging, traf des Morgen um 5 Uhr auf der Gesandtschaft ein.

Schweiz.

— Nach St. Gallen kommen größere Sendungen von Silberzeug und baarem Geld aus Würtemberg, um in verschiedenen Banken niedergelegt zu werden. Am 24. ging der würtembergische Staatsschatz, begleitet von dem Finanzminister selbst mit dem Schnellzug durch Frauenfeld, um nach Zürich gebracht zu werden. Der Betrag der Baarschaft soll sich auf 1,800,000 Gulden belaufen.

Italien.

Rom, 24. Juli. Der Druck der Ereignisse auf die Verwaltung wie andererseits auf die Stimmung muß auch die hartnäckigsten unter den Bornirten überzeugen, daß, wenn der Streit in und über Venetien abgethan ist, Rom sich den Nationalitätsbestrebungen gegenüber nicht länger als eine politische Abstraktion vom übrigen Italien wird halten können. In dieser Gewißheit hat der h. Vater am 17. d. M. unter Reserve eine außerordentliche Kardinalskongregation gehalten, mit welcher der Entwurf eines Memorandums an die europäischen Mächte berathen ist. Diese sollen für die mit den Tagen wachsende ernste Lage des h. Stuhls interessirt werden. Graf Sartiges hatte Auftrag, den betreffenden Entschluß des Papstes zu veranlassen.

— Die Untersuchung, welche über das Verhalten Persano's von Seiten der italienischen Regierung angestellt werden soll, bezieht sich, wie die „Opinion Nationale" meldet, auf folgende vier Punkte: 1) Wie konnte die Flotte nach den ungeheuren Ausgaben, die gemacht worden waren, von Material und der erforderlichen Schiffs-Artillerie entblößt sein? 2) Warum hat Persano Lissa und nicht Pola angegriffen, da das eigentliche Kriegsobjekt Istrien war? 3) Warum hat er sich vom Admiralschiffe an Bord des Affondatore begeben und auf diese Weise alle Bewegungen der Flotte gelähmt? 4) Warum hat er, da er die Aggressivpläne der östreichischen Armee kannte, durch den Angriff auf das Fort Georgia die Flotte getheilt?

— Ein Korrespondent der „K. Z." schreibt unter dem 27. Juli: „Laut zuverlässigem Berichte hat am 24. Juli Nachmittags zwischen 16 Kompagnien östreichischer Infanterie, zum größten Theil von dem Regiment Rainer, und 10,000 Mann Italienern, unter dem Kommando Bixios, im Val Sugana ein bedeutendes Treffen stattgefunden, welches zu Gunsten der Letzteren ausgefallen ist. Die Oestreicher wurden vollständig zurückgeworfen. Ferner meldet man aus der gleichen Quelle, daß Garibaldi um Judicarien starke Truppenmassen koncentrirt, man sagt 40,000 Mann, um durch das Cembra-Thal hindurch die Oestreicher zu umgehen und ihnen in die linke Flanke zu fallen. In Folge dieses Manövers hätten sich die Letzteren bereits gezwungen gesehen, sich nach Deutsch-Tirol zurückzuziehen. Nachträglich sei noch erwähnt, daß laut Meldung des Obersten v. Salis an den Bundesrath man italielienischerseits, namentlich in Mailand die „Gazzetta di Milano", mit Hartnäckigkeit zu behaupten fortfährt, die Oestreicher hätten bei ihrem ersten Angriff auf den Stelvio schweizer Gebiet berührt, so daß sich der Bundesrath veranlaßt fühlt, nochmals in Florenz gegen derartige Angaben Protest zu erheben."

Florenz. — Die „Italie" meldet, daß es dem Kriegsminister gelungen ist, von Preußen einige Tausend Zündnadelgewehre mit ihrer Munition zu erhalten, die sofort unter die Truppen vertheilt werden sollen.

Rußland und Polen.

□ Aus Wilna, 26. Juli. Nach einem am 10. d. M. erschienenen Erlaß des Generalgouverneurs dürfen Juden kleinere Ackerwirthschaften bis zur Höhe von 25 Dissiätinen pachten; der Kontrakt darf aber nicht länger als auf ein Jahr abgeschlossen und muß dem Gouvernement jedesmal erst zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Aussicht, daß den Juden die Erlaubniß zum Kauf ländlichen Grundbesitzes endlich ertheilt und dadurch die Landgüter im Preise steigen würden, scheint somit wieder in die Ferne gerückt und die Absicht, das Grundeigenthum nach und nach in Hände russischer Beamten zu bringen, dokumentirt sich immer mehr.

Die am 10./22. bestimmt gewesene Rekrutirung hat nicht stattgefunden und verlautet darüber bis jetzt nichts, ob sie für dies Jahr ganz ausfallen wird. Beurlaubungen werden weder an gemeine Soldaten, noch an Offiziere ertheilt. — Im Grodno'schen ist ein katholischer Priester, weil er einer Frau, deren Mann zur griechischen Kirche übergetreten ist, dafür die Absolution verweigerte, daß sie den Uebertritt nicht zu verhindern gesucht und sich vielmehr damit einverstanden erklärt hatte, ins Innere Rußlands verschickt worden. — Der Ertrag eines zur Unterstützung verwundeter Oestreicher am 3. d. M. von Dilettanten veranstalteten Konzerts wurde von der Behörde zum Besten der Stadtarmenkasse konfiscirt, weil man die erforderliche Erlaubniß nicht zuvor nachgesucht hatte.

— Die St. Petersburger „Russische Korrespondenz" bringt über das Verhältniß Rußlands zu Preußen folgenden Artikel:

„Die von den Preußen in der letzten Zeit errungenen glänzenden Erfolge sind der allgemeine Gegenstand der Unterhaltung. Die außerordentliche Beweglichkeit ihrer Armeen, das Gelingen der Operationen ihrer Generale und besonders die seit dem Beginn der Feindseligkeiten erlangten Resultate erfüllen die Einen mit Furcht und finden bei den Andern die lebhafteste Sympathie. Die Zahl derer, die mit Mißtrauen auf die wachsende Machtstellung Preußens in Deutschland blicken, ist gering. Ihrer Meinung nach ist ein großes mächtiges Preußen an der Spitze Deutschlands mit einer bedeutenden Armee und Flotte ein gefährlicher Nachbar für Rußland. Preußens Beziehungen zu Rußland waren allerdings immer die freundschaftlichsten; wir haben ihm in den Jahren 1807, 1813, 1815, ja bis 1817 wesentliche Dienste geleistet, aber damals bedurfte Preußen Rußlands, und wer ist im Stande, für die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu bürgen? Tritt in diesen eine Aenderung ein, so hätten wir an unseren Grenzen ein Volk mit 25 bis 30 Millionen Bewohnern. Solches sind die Erwägungen derer, die in der Macht Preußens eine Gefahr für Rußland erblicken, aber wir wiederholen es, das ist nur die Ansicht einzelner Personen, während die Masse unseres Publikums offen mit den letzten Siegen unserer Nachbaren sympathisirt. Die Ströme Blut hat Deutschland nicht umsonst vergossen. Es ist eine Nothwendigkeit, daß seine Einheit sich verwirkliche, und daß die Anstrengungen des deutschen Volkes der Erfolg kröne, zumal seine ganze Geschichte beweist, daß es unaufhaltbar nach Einheit ringt, gegen welches unvermeidlich in der Ordnung der Dinge begründete Streben ankämpfen wollen, unserer festen Ueberzeugung nach Thorheit wäre.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Preußen wird sehr mächtig, das ist wahr, aber nichts Erschreckendes. Einmal sind die Preußen und Rußland verbindenden kommerciellen und industriellen Interessen der sicherste Bürge des zukünftigen guten Einverständnisses der beiden Regierungen, und dann suchen wir vergebens nach einem Grunde des Antagonismus. Die Zeiten sind vorüber, wo man die Macht eines Staates auf die Schwäche der anderen gegründet glaubte; diese Politik ist glücklicherweise längst aufgegeben. Rußland ist vorzugsweise konservativ, jede Eroberungsidee liegt ihm fern, und wir sind mehr denn je von der Thatsache überzeugt, daß der Friede allein uns Ruhe, Macht und Reichthum bringt. Und wir zweifeln durchaus nicht daran, daß diese Ueberzeugung auch für Preußen maßgebend sein wird, wenn es seine neue politische Machtstellung auf feste Grundlagen begründet haben wird. Wenigstens haben wir keinen Grund, um mit neidischem Auge auf die Erfolge unsers Nachbars zu blicken. Bei diesem Kriege beschäftigt uns allein das Oestreich vorbehaltene Loos. Die Katastrophe, deren Opfer es zu werden scheint, wird nothwendiger Weise die Bedingungen des Südens von Europa ändern. Schon sind die unter Oestreichs Herrschaft befindlichen Völker in Aufregung; ein innerer Kampf wird ganz sichtbarlich von ihnen durchgekämpft, und bei dieser Lage der Dinge kann die orientalische Frage mit ihren fürchterlichen Konsequenzen jeden Augenblick zum Ausbruch kommen. Rußland wird den Brand nicht anfachen, das nehmen wir keinen Anstand zu versichern, aber es ist unsere Pflicht, aufmerksam zu machen und bereit zu sein, energisch unsere Interessen zu vertheidigen, wenn sie direkt bedroht sein sollten."

Von der polnischen Grenze, 29. Juli. Um das dankbare Andenken an die vom Kaiser Alexander II. während seiner zehnjährigen Regierung vollbrachten, das ganze politische und sociale Leben Rußlands umgestaltenden Reformen und Kriegsthaten in der russischen Nation zu verbreiten und zu verewigen, wird gegenwärtig in der Petersburger Münze mit Genehmigung des Kaisers eine National-Medaille geprägt, zu der die bekannten Medailleurs Krasowsli und Uspenski in Petersburg die Zeichnung gefertigt haben. Die Medaille zeigt auf der Schauseite das Bildniß des Kaisers, umgeben von 10 Siegesfahnen, auf denen die von demselben vollbrachten Reformen und Thaten verzeichnet sind. Auf den rechts befindlichen Fahnen steht: 1) Bauernemancipation, 2) Aufhebung der Körperstrafe, 3) Volkserziehung, 4) Aufhebung des Monopols, 5) Amurbezirk; die Fahnen links nennen: 1) öffentliches Gerichtsverfahren, 2) Wahlprincip, 3) Umgestaltung der Verwaltung, 4) Verbesserung der Lage der Soldaten, 5) Kaukasus. Um das Bildniß des Kaisers schlingt sich die Umschrift: „Von Gottes Gnaden Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen." Ein über dem Bildniß flatterndes Band trägt die Aufschrift: „Reformator". Unter dem Bildniß befinden sich die Embleme der kaiserlichen Würde. Die Kehrseite zeigt das Wappen des russischen Kaiserreichs mit der Umschrift: „Zum Andenken an die mit der 1000jährigen Existenz Rußlands zusammenfallenden Ereignisse."

Ende August werden von Moskau aus zwei Eisenbahnen eröffnet, von denen die eine nach Sierpuchow, die andere nach Kozlow führt. — Die bisher im Königreich Polen vom Fleisch und Branntwein zu entrichtende sogenannte Konsumtionssteuer wird mit dem 15. September d. J. aufgehoben und in Stelle derselben die in Rußland übliche (bedeudent höhere) Branntwein-Accise eingeführt. — Die zahlreichen in Warschau, Lodz und andern Städten des Königreichs Polen ansässigen Deutschen geben das regste Interesse an den von Preußen über Oestreich erfochtenen Sieg kund und veranstalten zur Bethätigung ihrer Sympathie für Preußen Geldsammlungen zur Unterstützung der verwundeten preußischen Krieger. (Ostf. Z.)

Amerika.

— In Mexiko hatten die Kaiserlichen Matamoras geräumt und General Mejia mit seinen Truppen sich nach Vera-Kruz eingeschifft. Matamoras war von Escobedo besetzt worden. Die Republikaner hatten am 30. Juni Pamico, 12 Stunden von Tampico gelegen, eingenommen und hielten Tampico eingeschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 2. August. Mit dem gestrigen Breslauer Abendzuge kamen 41 Mann Verwundete und Kranke, Preußen und Oestreicher, aus Waldenburg hier an; desgleichen 340 Mann Rekruten aus den Kreisen Görlitz, Freistadt und Glogau für die Ersatz-Bataillone des 6. und des 46. Infanterie-Regiments.

— Die Nachmusterung der Ersatz-Reservisten ist wegen der Friedensaussichten auf Anordnung des königl. Kriegs-Ministerum eingestellt. In der Stadt Posen hatte die Musterung unlängst begonnen, die heute versammelten Reservisten wurden entlassen und ihnen angekündigt, daß die Gestellung nicht weiter erforderlich sei.

— [Cholera.] Am 31. Juli und 1. August erkrankten im Civil 19, starben 10 Personen.

— Das „Eingesandt" dieser Zeitung, welches den Wunsch aussprach, daß die Leichenkondukte von der Wilda nicht durch die Stadt, sondern auf dem nächsten Wege nach dem Kirchhofe dirigirt werden möchten, hat nicht gefruchtet. Die Polizei hätte doch wohl das Recht hier einzuschreiten. Ebenso müßte sie verbieten, daß auf den Wagen, welche eine Leiche fahren, noch andere Personen Platz nehmen, was bei Leichenzügen vom Lande häufig geschieht. An manchen Orten soll selbst das Sammeln des Grabgeleites vor dem Trauerhause bei herrschenden Epidemien polizeilich verboten sein.

— [Viehtreiben.] Ein Beschluß der Stadtverordneten vor mehreren Monaten, nach welchem das die Stadt in größerer Schaar passirende Vieh nicht durch die Hauptstraßen getrieben werden soll, kommt gegenwärtig praktisch zur Ausführung, da die zahlreichen Gänseheerden, die jetzt fast täglich durch Posen kommen, um per Bahn weiter befördert zu werden, nicht über den Markt, sondern über den Bernhardiner- und Grünplatz durch die Schützen- und Wallstraße getrieben werden müssen.

— [Die städtische Wasserleitung] ist nun auch unter der Dombrücke hindurch nach der Schrodka und den hinteren Stadttheilen gezogen. Die Legung der Röhren unter der Dombrücke ist, da die Brücke einem Umbau entgegen geht, nach einem anderen Systeme ausgeführt, als man es bei der Wallischeibrücke angewendet hat, wo die Röhren dicht unter den Bohlen hingezogen, während sie hier ziemlich tief in die Erde gelegt worden sind.

— [Säuberung.] Gestern Nachmittag brachte eine Militärpatrouille hier sechs lüderliche Frauenzimmer ein, die sie bei einer Säuberung des Glacis aufgetrieben hatte. Die Frauen befanden sich in einem schreckenerregenden schmutzigen Zustande. Die Weidenbüsche hinter dem Eichwaldthore sollten nur auch öfter abgesucht werden.

Kreis Birnbaum, 29. Juli. [Cholera; Ersatzwahl; Vorschußverein.] Während die Cholera in unserer Kreisstadt Birnbaum fast ganz erloschen und die Bewohner dieser Stadt in Folge dessen neu aufleben, wüthet diese Epidemie jetzt desto stärker in den benachbarten Ortschaften und besonders in Rozbitek und Kwilcz, wo sie, wie auch in Zirke, viele Opfer fordert. — Rühmlichst haben sich, während diese Krankheit in Birnbaum geherrscht, die dortigen Aerzte und auch die Geistlichkeit sämmtlicher Konfessionen ausgezeichnet, da sie sich mit eigener Aufopferung der Erkrankten angenommen.

Der für den Wahlbezirk Birnbaum-Samter gewählte Abgeordnete, Rittergutsbesitzer Keibel auf Münche, hat die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen, weshalb eine Neuwahl stattfinden wird.

In der letzten Generalversammlung des Birnbaumer Vorschußvereins wurde zunächst der Kassen-Abschluß für das 2. Quartal vorgetragen.

[Der uns eingesandte Abschluß enthält in den Zahlenangaben so grobe Unrichtigkeiten, daß wir denselben mitzutheilen Anstand nehmen müssen. Derselbe schließt mit einem Kassenbestande von 1,013 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. Die Red.]

Die Versammlung nahm hiervon mit Befriedigung Kenntniß, und wurde dem Vorstande dafür, daß derselbe in manchen Fällen, den Statuten zuwider, die nur auf 6 Monate festgestellten Rückzahlungsfristen inkl. der Prolongationen, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, überschritten, Indemnität ertheilt.

× Konkolewo bei Bukowiec, Kreis Buk, den 28. Juli. Der Kantor Kaiser in Konkolewo hat auch in diesem Jahre den Seidenbau betrieben und dazu weiße chinesische Grains verwendet; indem aber die Raupen schon am 19. Mai ausgeboren wurden, so sind die meisten Räupchen wegen Mangel an Futter umgekommen, indem die darauf eingetretene ungewöhnliche Kälte alle herausgekommenen Maulbeerbaum-Knospen vernichtete und die Kälte ungewöhnlich lange anhielt. Die erworbenen Kokons von den am Leben erhaltenen Raupen waren gut und gehaltvoll und es zeigte sich keine Spur von der bekannten epidemischen Krankheit. Dagegen sind die gelben Mailänder und die oliven-grünen chinesischen Grains wegen der epidemischen Krankheit, von der sie ergriffen werden, nicht mehr zu empfehlen, wie Referent seit mehreren Jahren erfahren hat. Von den weißen Chinesen (Grains) sind bei dem rc. Kaiser 2 Loth Grains à $1\frac{1}{3}$ Thlr. zu haben.

Für die verwundeten preußischen Krieger sind ebenfalls in Folge einer kleinen Sammlung durch den Kantor Kaiser an die königliche Kreiskasse zu Neutomysl wieder 8 Thlr. $1\frac{1}{2}$ Sgr. am 19. d. M. abgeführt worden und vorher an langer und kurzer Charpie, Kompressen verschiedener Art, Binden und Hemden sind durch denselben gesammelt und durch Schulkinder und geeignete Personen gefertigt, an 35 Pfund, an das Komité nach Neutomysl zur weiteren Versendung abgeliefert worden; ebenso werden auch monatliche Beiträge in der Gemeinde gesammelt.

Dieses Jahr wird, wenigstens in der hiesigen Gegend sehr arm an Obst sein, da die Kälte die Blüthen nicht aufkommen ließ. Etwas an Aepfeln und Birnen, so wie auch Herbstpflaumen, wird es aber doch hin und wieder geben.

Die Getreideernte, namentlich an Roggen, wäre in diesem Jahre, was Stroh anbetrifft, hierselbst eine ergiebigere zu nennen, als im vorigen Jahre, aber der Körnerertrag scheint sehr gering zu sein. Ein Ackerwirth drosch hierorts aus 19 Mandeln anscheinend guten Roggen nur 15 Posener Viertel aus, während sonst gewöhnlich aus 1 Schock dgl. Roggen 5—6 Posener Viertel gedroschen worden. — Die Hopfenanlagen haben doch in hiesiger Gegend so manchen bedeutenden Stoß, erstens durch die anhaltende Kälte, zweitens durch Mehlthau und anderes Ungeziefer und drittens durch die Dürre erlitten, und es läßt sich, mit Ausnahme mehrerer Gärten, keine bedeutende Ernte erwarten. Der sogenannte Drathhopfen behauptet in diesem Jahre den Vorzug.

r Wollstein, 31. Juli. [Hopfen; Wein.] Bis vor ca. vierzehn Tagen waren die Aussichten auf einen nur mäßigen Hopfenertrag sehr trübe. Nicht nur zeigten sich auffallenderweise in den meisten Hopfenplantagen keine Blüthenansätze, sondern es waren auch die Blätter von schädlichen Insekten überfüllt. Seit dem Eintritt der für das Gedeihen des Hopfens günstigen Witterung ist jedoch zusehends ein bedeutender Umschlag zum Bessern eingetreten. Wie sich Referent augenscheinlich überzeugt, steht nunmehr der auf Wiesengrund gepflanzte Hopfen im Allgemeinen zufriedenstellend; er blüht vollständig und auf manchen Plantagen beginnt bereits der Doldenansatz. Das Ungeziefer auf den Blättern ist, in Folge des vor einigen Tagen stattgehabten Regens, verschwunden. Hingegen ist der Stand des Hopfens auf sandigem Boden im Allgemeinen ein ungünstiger zu nennen. Selbst die nunmehr eingetretene günstige Witterung vermochte nicht, die Schäden, welche demselben das kalte Frühjahr und die darauf folgende Dürre beigebracht, zu heilen. Wir haben demnach, wenn nunmehr die Witterung dem ferneren Gedeihen des Hopfens günstig bleibt, auf eine gute halbe Ernte zu rechnen. — Unsere vielen Weingärtenbesitzer sehen diesmal, nachdem sie zwei Jahre hindurch einen kaum nennenswerthen Weinertrag erzielten, einer ergiebigen Ernte entgegen, da bis jetzt der Stand des Weines nichts zu wünschen übrig läßt. Allerdings hängt noch sehr viel von den Witterungsverhältnissen in den Monaten August und September ab.

Zirke, 29. Juli. Noch nie ist die Auktion zum Verkauf der ausrangirten Pferde des hiesigen Posenschen Landgestüts so wenig von Kauflustigen besucht worden, als am Sonnabend. Diese Ursache ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß der Herr Landstallmeister v. Kotzen den Termin auf einen Sabbath anberaumt hatte. Die Pferde sind deshalb für Spottgeld weggegangen. Pferde, die in früheren Jahren nicht unter 2—300 Thalern abgelassen worden sind, brachten gestern kaum die Häfte; es wurden 15 Hengste und 3 Stuten feilgestellt, von diesen brachten der Hengst Gromorty 200 Thlr., Puck den höchsten Preis, 225 Thlr., Phydias 150 Thlr., Azim 162 Thlr., Paul 128 Thlr., Präsident 137 Thlr., Scheriff 73 Thlr., Februar 75 Thlr., Macbeth 91 Thlr. Die letzten 6 Stück haben nur 52 Thlr., 45 Thlr., 36 Thlr., 31 Thlr., 27 Thlr., 21 Thlr. gebracht. Eine Stute, Adeline, hat 118 Thlr., und eine, Susanna, welche das Landgestüts-Wirthschaftsamt gekauft, hat 210 Thlr. gebracht.

Die Cholera, welche vor etwa 6 Wochen hier mild aufgetreten ist, grassirt jetzt fürchterlich; sie rafft durchschnittlich täglich 10 bis 12 Menschen weg, meistens Knaben nnd Mädchen von 8 bis 18 Jahren und Frauen in den besten Jahren; sie tritt so heftig auf, daß der Tod schon nach ein paar Stunden erfolgt. Sehr anzuerkennen ist die Thätigkeit des hiesigen Arztes, königl. Kreis-Chirurgus v. Rutkowski, welche er Tag und Nacht ohne Unterschied, ob arm oder reich, den Kranken widmet, obgleich er selbst durch die große Anstrengung schon leidend und schwach ist. Es herrscht in der Stadt ein panischer Schrecken; Alles geht muthlos umher und Mancher wird vor Schreck krank. Die hiesige Kämmerei hat allein für Särge an Arme eine bedeutende Ausgabe gehabt.

Kunstnotiz.

— Von den Hofphotographen L. Haase & Comp. in Berlin ist ein höchst geschmackvoll entworfenes und vorzüglich ausgeführtes photographisches Tableau: Preußens Feldherrn zur Erinnerung an die glorreichen Siege des Jahres 1866 in Böhmen erschienen (Pr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.). Auf demselben befinden sich außer den Brustbildern Sr. Majestät des Königs, Sr. K. Hoh. des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl, die der Generale von Herwarth, v. Moltke, v. Hiller, v. Steinmetz, v. Horn und des Herrn Kriegsministers v. Roon. Das Tableau wird seinen Zweck gewiß sehr gut erreichen und viele Albums zieren. In den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen wird es wahrscheinlich schon zu haben sein.

Landwirthschaftliches.

= Kosten, 29. Juli. Nicht nur auf den bäuerlichen Landwirthschaften, sondern auch auf den größeren Dominien hat die Roggenernte bereits ihr Ende erreicht. In Bezug auf die Schockzahl stellt sich mit Bestimmtheit heraus, daß diese die vorjährige Ernte bedeutend übertrifft, was dagegen den Körnerertrag betrifft, so entspricht dieser nicht den Erwartungen und steht sowohl in Quantität als in Qualität zurück; die Körner sind klein und nicht vollkommen ausgebildet, was eine Folge des ungewöhnlich kalten Frühjahrs ist. — Die Frühgerste, welche überhaupt hier durchweg nur gebaut wird, ist in der Schosse zurückgeblieben und wird daher der Ertrag sowohl an Stroh, als auch an Körnern nur ein mittelmäßiger sein. — Hafer ist hier durchweg nicht gerathen. — Der Weizen hingegen verspricht, wenn die Erntewitterung demselben günstig bleibt, sowohl in Stroh wie auch in Körnern einen ganz guten Ertrag. — Bei den kleinen Besitzern hat sich der Mangel an Arbeitskräften in diesem Jahre mehr als je fühlbar gemacht und mußten daher sehr hohe Tagelöhne gezahlt werden. Die Arbeiter dagegen machen ganz gute Geschäfte; auf eine Accordarbeit lassen sich selbige nicht ein, sondern ziehen vor, pro Tag 12 Sgr. und Essen zu nehmen, als sich wie bei einer Accordarbeit besonders anzustrengen; natürlich ist dies für die Arbeitsgeber etwas sehr drückend. — Am letzten Markttage wurde bereits neuer Roggen, ebenfalls auch Gerste, zum Verkauf gestellt und es wurde der preußische Sack, 170 Pfd., mit 3 Thlr. und darüber bezahlt; auch für Gerste wurde pro Sack, 150 Pfd., derselbe Preis gewährt.

Jahresbericht
der
Handelskammer zu Posen für 1865.

Posen, 2. August. Der Jahresbericht unserer Handelskammer für das Jahr 1865 liegt jetzt gedruckt vor. Wir werden denselben stückenweise, wie es der Raum gestattet, im Auszuge mittheilen und beginnen mit dem Abschnitt, in welchem von den Gutachten, Ansichten und Wünschen der Handelskammer gesprochen wird:

„Wir hatten in unseren Jahresberichten pro 1863 und 1864 Veranlassung genommen, Wünsche wegen Errichtung von Handelsgerichten vorzutragen und der sachlichen Verhältnisse Erwähnung zu thun, welche eine beschleunigte Einführung dieser für das Interesse des Verkehrs so wichtigen Rechts-Institution dringlich erheischen.

Der Gesetzentwurf über die Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten harrt indeß noch seiner Erledigung und somit ist auch in der Organisation von Handelsgerichten ein Stillstand eingetreten. Die Herstellung der Letzteren als eine nothwendige Folge des Handelsrechts tritt immer mehr als ein wesentliches Bedürfniß hervor.

Es sind bereits von vielen Seiten mehrfache Mängel angeregt worden, welche in der jahrelangen Praxis hinsichtlich der Konkursordnung sich herausgestellt haben, insbesondere, daß namentlich die betreffenden Vorschriften zum Schutz der Gläubiger nicht ausreichen. Eine Revision dieser Vorschriften unter Zuziehung von Organen des Handelsstandes, bei welchen Wahrnehmungen der mannigfachsten Art sich angesammelt haben und auf anhaltende Erfahrungen basirte Bedenken gegen einzelne der leitenden Grundzüge des Gesetzes hervorgetreten sind, erscheint dringend geboten.

Die Zirkularverfügung vom 6. September v. J., wonach fortan von den Eichungsbehörden für die Berichtigung und Stempelung eines bereits früher gestempelten Gegenstandes nur die in dem Tarife vom 20. Juli 1862 unter der Rubrik: „Nacheichungen" ausgeworfenen geringeren Gebührensätze erhoben werden sollen, wird mit Rücksicht auf die dadurch dem Handelsverkehr erwachsene Erleichterung anerkannt.

Mit Genugthuung haben wir durch den hohen Erlaß vom 10. November v. J. davon Kenntniß genommen, daß die in unserem Jahresberichte pro 1864 erbetene Einrichtung zur amtlichen Feststellung und Beglaubigung des Tara-Gewichts der zum Spiritus-Export bestimmten Gebinde angeordnet worden ist.

Die von dem Vereine schlesischer Spiritus-Fabrikanten beantragte Aenderung in der Einrichtung der Alkoholometer-Skalen, und zwar der Art, daß künftig nur solche Instrumente, deren Skalen in deutlich abzulesende Zehntel getheilt sind, zugelassen werden möchten, erachten auch wir, ebenso wie die darüber höheren Orts angefragten Vorstände mehrerer Handelsplätze, nicht nur als kein Bedürfniß, vielmehr für unpraktisch, da schon die Ablesung der Viertelgrade erschwerend ist.

Aus Anlaß eines in Betreff der Feststellung des Umfanges der Garnhaspelung ministeriell erforderten Gutachtens, haben wir uns dafür ausgesprochen, daß der Haspelumfang auf eine in Metermaß ausgedrückte Länge festgestellt werde, hierbei aber mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Weifenmaßes in den englischen und deutschen Spinnereien, und da hauptsächlich englische Garne in Deutschland eingeführt werden, auch gleichzeitig empfohlen, ein diesen möglichst annäherndes Weifenmaß zu wählen, was den Verkehr zwischen Spinnern und Webern wesentlich erleichtern würde.

Die in unserem Jahresberichte pro 1864 erwähnten Verhandlungen in Betreff einer Lokal-Polizeiverordnung zur Beseitigung der durch die Abschlüsse von Wollgeschäften vor den konzessionsmäßigen Markttagen entstehenden Unzuträglichkeiten sind soweit gediehen, daß wir dem Erlaß einer solchen nunmehr bald entgegensehen dürfen.

Die Vereinbarungen hinsichtlich der Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins, sowie der Abschluß von Handelsverträgen mit Frankreich, Großbritannien, Oestreich, Belgien, Italien und Bremen können wir vom kommerciellen und volkswirthschaftlichen Standpunkte aus mit um so lebhafterer Freude begrüßen, als dadurch eine Erweiterung des Absatzfeldes und ein erleichterter gegenseitiger Güteraustausch erzielt wird.

Mit regem Interesse haben wir die Schritte verfolgt, welche das diesseitige Gouvernement zur Herbeiführung eines Handels-Vertrages mit Rußland bisher unternommen hat.

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des von Seiten der hohen Staats-Regierung für die betreffenden Verhandlungen nach Petersburg delegirten Immediat-Kommissarius hierorts und der mehrfachen direkten Konferenzen von Beauftragten unseres Kollegiums mit demselben, haben wir diese überaus wichtige Angelegenheit der ganz besondern Befürwortung empfohlen.

Die Nachricht, daß die kaiserlich russische Regierung mit der Forderung des vorläufigen Abschlusses eines Zollkartells hervorgetreten sei, hat uns, ebenso wie andere Handelsorgane bewogen, gegen einen solchen, unsere Interessen gefährdenden Vertrags-Abschluß höhern Orts vorstellig zu werden. Inzwischen hat das jenseitige Gouvernement seine Absicht zur Aenderung der seitherigen Organisation seiner Zollämter zu erkennen gegeben und es ist uns der desfallsige Reorganisationsplan von Seiten des Herrn Provinzialsteuer-Direktors zur gutachtlichen Aeußerung übermittelt worden. Unter Schilderung der Nachtheile, welche für den diesseitigen Handelsverkehr aus der beabsichtigten Umwandelung entstehen würden, haben wir zunächst, mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen wegen Herrichtung einer direkten Eisenbahn zwischen Posen und Warschau, den Wunsch ausgesprochen, daß mit der in Aussicht genommenen Reorganisation der russischen Zollämter an der diesseitigen Grenze bis nach Erledigung der gedachten Eisenbahnverhandlungen Anstand gegeben werde, in Bezug auf den Reorganisationsplan selbst aber glaubten wir folgende Vorschläge empfehlen zu müssen, und zwar:

1) daß Słupce eine Douane I. Klasse erhalte;

2) daß sowohl den in Słupce als in Szczypiorno einzurichtenden Douanen I. Klasse die Rechte der Begleitscheinversendung auf Aemter im Innern mit einer einjährigen Verzollungsfrist zugestanden werde;

3) daß die in Peysern herzustellende Douane II. Klasse auch zur Abfertigung von Weinen und Spirituosen, welche auf dem Wasserwege passiren, befugt sein soll;

4) daß sowohl an den vorgeschlagenen Zollbarrièren I. und II. Klasse, wie an den projektirten Uebergangspunkten die Holzausfuhr nach Preußen stattfinden könne, und

5) daß die Uebergangspunkte auch für den Personenverkehr mit Pässen und Reiseutensilien freigegeben werden.

Angesichts der laufenden Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages durfte man der Hoffnung Raum geben, daß das russische Gouvernement sein beabsichtigtes Reorganisations-Projekt nicht einseitig ins Werk setzen würde. Dessenungeachtet ist aber dasselbe mit dieser Umwandlung vorgegangen, was die diesseitigen Handelsinteressen auf das Empfindlichste beschädigt.

Im Hinblick auf diesen Zustand haben wir uns veranlaßt gefunden, wegen dieses Gegenstandes bei dem Herrn Handelsminister wie bei dem Herrn Finanzminister mit der Bitte vorstellig zu werden, die Aufhebung der von Seiten des russischen Gouvernements bestimmmten Maßnahmen zu befürworten, für den Fall aber, daß dies nicht in dem erbetenen Umfange anlässig erscheint, die Belassung des Zollamts Słupce, welches hauptsächlich unseren Verkehr von und nach Polen vermittelt, in seinen bisherigen Befugnissen erwirken zu wollen.

Gleichzeitig haben wir auf Erfordern der hiesigen königlichen Regierung derselben hierüber Bericht erstattet und um entsprechende Unterstützung in dieser so sehr wichtigen Angelegenheit ersucht.

Mit Bedauern haben wir aber nunmehr von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, welcher gleiche Anträge an das hohe Ministerium gerichtet hatte, die Mittheilung im Auftrage des Letzteren entgegengenommen, daß die Bemühungen der königlichen Staatsregierung, die mit der erfolgten Durchführung der Maßnahmen des kaiserlich russischen Gouvernements für die Handels-Interessen der diesseitigen Grenzprovinzen verbundenen Nachtheile abzuwenden, leider fruchtlos geblieben sind, und daß dielbe auch von einer Fortsetzung derartiger Verhandlungen unter den obwaltenden Umständen sich keinen Erfolg versprechen zu können glaube.

Wir hoffen indeß, daß auch in den russischen Landen das Bedürfniß nach Reformen in der Zoll- und Handels-Gesetzgebung und die Nothwendigkeit eines System-Wechsels fühlbarer hervortreten und bei fortgesetzter Verfolgung der bisherigen Bestrebungen es unserer Staats-Regierung doch endlich gelingen wird, mit Rußland einen den Interessen beider Staaten günstigen Handelsvertrag zum Ausschluß zu bringen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Behandlung der Cholera geht uns von einem Laien Folgendes zu:

Als im Jahre 1852 die Cholera in Rußland und Polen stark wüthete, und besonders die Stadt Kalisch sehr mitnahm, kam ein dortiger Kaufmann auf die Idee, bei einem seiner Freunde, den die Aerzte, die damals die Cholera noch durch scharfe Innermittel und Fernhalten von kaltem Wasser zu heilen suchten, bereits gänzlich aufgegeben, die Anwendung eines entgegengesetzten Mittels, des kalten Wassers, zu versuchen. Der Versuch glückte, und da der Hydropath bald darauf seine eigene Gattin und eines seiner Kinder, nachdem beide Patienten von dem Arzte aufgegeben worden, ebenfalls vom Tode rettete, erregte die Sache allgemeines Aufsehen. Die Behörde

ertheilte ihm die Erlaubniß, sein Verfahren zur Anwendung zu bringen, um so bereitwilliger, als er umsonst behandelte, armeren Kranken sogar auf seine Kosten die erforderlichen Mittel verschaffte und sich überdies anheischig machte, nur in Fällen auf Belangen einzutreten, wo der Kranke von den Aerzten gänzlich aufgegeben sei. So hatte er vom 5. Juli bis zum 18. August in Privathäusern und Spitälern von 38 derartigen ihm überwiesenen Cholera-kranken 32 gerettet und nur in 6 Fällen war sein Bemühen ohne Erfolg geblieben. Während er in Kalisch und Umgegend, und auch in Sieradz, Plock u. s. w. mit der Behandlung Erkrankter unablässig beschäftigt war, hatte er sein Heilverfahren in ein System ordnen und auf seine Kosten in deutscher und polnischer Sprache drucken lassen. Ende August ging er nach Warschau, und wenige Tage darauf wurde er nach Petersburg berufen, wo man von seinem Verfahren Kenntniß genommen und nun die Behandlung von ihm selbst beobachten wollte. Gegen vier Wochen blieb er dort, wandte seine Heilmethode unter Aufsicht einer eigens dazu ernannten Kommission mit vielem Erfolge an und sollte dieselbe bereits amtlich in den öffentlichen Krankenanstalten allgemein eingeführt werden, als er mit dem damaligen Chef des Medicinalwesens in Wortwechsel gerieth und dieser, beleidigt, das ganze Heilferfahren für einen Unsinn und den Erfinder für geisteskrank erklärte. Da inzwischen die Cholera auch aufhörte, kam die Sache allmälig ins Vergessen. Wie Referent, der im August 1852 auch an der Cholera erkrankte und seine Herstellung dem Verfahren des Kalischer Hydropathen verdankt, genau weiß, bringt man diese Wasserheilmethode in Petersburg jetzt wieder zur Geltung und es dürfte auch hier am Orte sein, dieselbe zu weiterer Kenntniß zu bringen. Einzelnen wird das Ganze vielleicht aus dem Jahre 1852 schon bekannt sein, Vielen aber noch nicht und so möge denn das Wesentlichste aus dem betreffenden Werkchen mit des Erfinders Worten hier folgen.

„Die Cholera nimmt ihren Anfang damit, daß sie die Cirkulation des Blutes hemmt, durch allmäliges Schließen der Poren die Thätigkeit der Haut unterbricht und so die Wirkung einer Haupttriebfeder des thierischen Organismus aufhebt. Ob die Cholera ein Blutvergiftungsprozeß ist und auf welche Art das Kontagium sich dem Blute mittheilt, ob das Miasma mit der Luft eingeathmet oder im Magen erst erzeugt werde, ist Sache der Fachgelehrten, und es handelt sich hier nur darum, auf ein Mittel zu sinnen, die zu Tage liegenden Uebelstände zu beseitigen und außer Milderung und Verdünnung des Krankheitsstoffes im Körper, haupsächlich das durch die Poren sich absondernde und diese verstopfende Krankheitsgift von der Hautoberfläche zu entfernen.

Daß diese Behauptung von Anhäufung des Krankheitsstoffes an der Hautoberfläche keine bloße Hypothese, sondern gegründet ist, hat ein in Gegenwart zweier Aerzte vorgenommener Versuch gezeigt; es wurden zwei leinene Tücher in einem und demselben Wasser genetzt, mit dem einen ein beliebiger Körpertheil eines Gesunden und mit dem andern derselbe Körpertheil eines an der Cholera Erkrankten gleich lange und mit gleichem Kraftaufwande gerieben, dann die Tücher ausgedrückt, wobei es sich zeigte, daß das aus dem letztern Tuche gedrückte Wasser eine grüngraue Farbe hatte, das aus dem andern Tuche gedrückte aber ganz farblos war. Ich hatte diese Erfahrung bereits gemacht und die zufällig wahrgenommene Erscheinung brachte mich auf den Gedanken, die Abreibungen in der weiterhin beschriebenen Art bei einem bereits aufgegebenen Cholerakranken zu versuchen, wo sich auch wie überhaupt bei allen übrigen Fällen zeigte, daß das aus dem genetzten Reibtuche gedrückte Wasser mit der vorschreitenden Genesung immer weniger dunkel gefärbt war, weiterhin ein milchiges Ansehen zeigte und zuletzt und bei erfolgter Herstellung ganz farblos war. Diese sich zeigende Unreinigkeit aber kann nichts Anderes sein, als der exponirte und nun abgeriebene Giftstoff; denn bei Kranken, wo die Anwendung zu spät erfolgte, behielt das ausgedrückte Wasser selbst bei der vierten und letzten Abreibung die häßlich grüne Farbe. Die Anwendung warmer Thee's oder in deren Ermangelung des bloßen heißen Wassers als inneres Reizmittel nach der ersten Abreibung hat mich belehrt, daß bei den auf diese Weise Geheilten der weggebliebene Urin sich meist wieder von selbst einstellte und in wenigen Fällen der Gebrauch einer lauwarmen Abkochung von Petersilienwasser nachhelfen mußte.

Symptome der ausbrechenden Cholera und Behandlung der daran Erkrankten. Die Vorzeichen der Cholera sind: Niedergeschlagenheit des Gemüths und Angst, Mattigkeit in den Gliedern, Störung der Verdauungs-Funktionen und Appetitlosigkeit, besonders verbunden mit Durchfall. — Wirkliche Kennzeichen der schon eintretenden Krankheit sind, wenn auch nicht überall und bei jedem Individuum und und unter allen Umständen gleich, doch meistens: Schmerzhaftes Brennen und Beklemmung in der Gegend des Magens und der unterhalb daran grenzenden Bauchgegend, Aufgetriebenheit des Unterleibes mit Grimmen und Kollern in den Gedärmen, Erbrechen und Durchfall, wobei die Ausleerungen Anfangs eine grünlichgelbe, auch bräunliche Farbe haben und nach und nach weißlicher werden, bis sie das Ansehen von Reiswasser annehmen und damit schon einen hohen Grad der Krankheit bekunden.

Wird Jemand von der Cholera befallen, d. h. zeigen sich bei ihm die vorbezeichneten und ähnliche Symptome, so behandle man den Kranken mit gewissenhafter Genauigkeit und Ausdauer, wie folgt:

Man nehme ein großes Leintuch, tauche es in ganz frisches Wasser, ringe es mäßig aus und lege es ausgebreitet auf ein Bett, ein Sopha oder dergl. (ist der Erkrankte noch stark genug, kann ihm stehend das Tuch umgeschlagen und die Procedur an ihm vorgenommen werden) und reibe vermittelst dieses nassen Tuches den ganzen Körper von allen Seiten und unterbrochen dergestalt, daß die Haut nach dieser Abreibung, welche von 5—7 Minuten anhaltend stattfinden muß und wobei es weniger auf starkes Aufdrücken, als vielmehr auf schnelles Hin- und Herreiben in bogenförmiger Richtung ankommt, stark geröthet ist, jedoch nicht bis zum Wundwerden. Kann diese Abreibung durch 2 oder 3 kräftige Menschen, je nach dem Geschlechte des Erkrankten, durch Männer oder Weiber geschehen, so ist dies um so besser, weil der Kranke dann eher zu Bett und rascher in Schweiß gebracht werden kann. (Unstreitig ist hierbei durchaus nichts zu fürchten. Sollte der Körper nach diesem ersten Verfahren noch nicht eine gewisse Wärme und die Haut sich noch nicht geröthet zeigen, so wird mit dem ausgerungenen und aufs Neue genetzten, oder besser mit einem frischen, naßgemachten Leintuche dasselbe Verfahren wiederholt, aber doch nur 3 bis 5 Minuten geübt.) Hierauf trockne man den Kranken mit einem großen, trockenen Leintuche ab, bringe ihn schnell zu Bett, lege ihm ein doppelt zusammengefaltetes, in ganz frisches Wasser getauchtes und mäßig ausgerungenes Handtuch um den Leib, daß es die Magengrube und theilweise den Unterleib deckt, befestige darüber ein trockenes Tuch, welches um den Leib geschlungen und an einer Seite etwas zusammengezogen wird, und bedecke ihn gut mit Betten, wollenen Decken oder anderen erwärmenden Gegenständen. Dann reiche man ihm heißen, schwarzen Kaffe mit etwas Rum, oder Kamillen oder anderen Thee, mit oder ohne Zucker und, wenn von derartigen warmen Flüssigkeiten nichts schnell genug oder gar nichts zu haben ist, reines heißes Wasser, das dieselben Dienste thun und die innere Erwärmung und den Schweiß befördern helfen wird. An die Füße kann man, bis sie warm werden, Wärmflaschen, heiße Steine oder dergleichen legen und so die Erwärmung derselben fördern. — Nun kommt es haupsächlich darauf an, den Erkrankten vor Kältung zu hüten, und wird man wohlthun, ihm vorn an den Hals Tücher zu legen, welche beim Erbrechen die Flüssigkeit auffangen und leicht durch neue, trockene ersetzt werden können, ohne daß der Kranke aufgedeckt wird. Hinsichtlich des Durchfalls muß man, wenn Drang zum Stuhle eintritt, eine Schüssel unterzuschieben suchen, ohne daß ein Aufdecken nöthig ist. Die Ausleerungen müssen, als der für die Ansteckung bis jetzt anerkannte gefährlichste Stoff, sofort entfernt werden. Der nasse Umschlag um den Leib muß pünktlich von 15 zu 15 Minuten mit einem frischen vertauscht und vorsichtig auf den Leib des Kranken gebracht werden. Die abgenommenen Handtücher werden stets rein ausgewunden, geschweift und zum Auflegen in stets frisch geholtem Wasser wieder genetzt. Sobald sich Schweiß einstellt, ist das Unterbinden der nassen Handtücher nicht mehr nöthig, sondern es braucht nur ein trockenes Tuch lose darüber gelegt zu werden. Nur darf der Kranke nie aufgedeckt werden, weil jede Erkältung desselben nicht nur Verschlimmerung, sondern meistens den Tod zur Folge hat. Sobald der Schweiß eintritt, hören warme Getränke auf, und nun kann man dem Verlangen des Kranken nach kaltem Wasser nicht nur vollständig genügen, sondern man darf ihn sogar zum Trinken nöthigen, nur muß das Wasser stets frisch sein. Wenn Erbrechen und Durchfall nicht sogleich nachlassen, darf das nicht ängstigen; man fahre nur fort, vorsichtig mit dem Unterschieben der Schüsseln 2c. zu sein, und den Kranken vorm Aufdecken zu bewahren. Der Schweiß muß, je nach der Konstitution des Kranken, mindestens 5 bis 10 Stunden unterhalten werden. Daß Unleidlichkeit eintritt und der Zustand des Schwitzens dem Kranken lästig wird, darf nicht irritiren; man fahre nur in der angegebenen Art mit den kalten Umschlägen fort und schütze vor Erkältung. Zeigt sich während des Schwitzens etwa große Hitze im Kopfe, so lege man kalte Umschläge über den Kopf, Stirn, Scheitel und Hinterkopf, und erneuere sie von 8—8 Minuten so lange, bis die Hitze sich verliert.

Hat der Kranke nun seine genügende Anzahl Stunden geschwitzt, was sich daran erkennen läßt, daß er in seinem ganzen Wesen ruhiger geworden — (Schwäche darf nicht als schlechtes Zeichen angesehen werden), so wird er mit einem in ganz frischem Wasser mäßig genetzten Leintuche durch zwei bis drei Minuten abgerieben, mit einem anderen, nicht frisch gewaschenen, sondern schon gebrauchtem Hemde versehen und nachdem er einen frischen Umschlag um den Leib erhalten, zur Ruhe gebracht. Nun wird derselbe mäßig zugedeckt, sich schon viel wohler fühlen und in einem leichten Schlummer Ruhe und Erholung finden.

Durchfall und Erbrechen werden, wenn noch nicht ganz aufhören, doch seltener kommen und weniger heftig sein; den Krämpfen ist durch den erregten Schweiß begegnet, die Hautthätigkeit ist erregt und der porenverstopfende Giftstoff durch die Abreibungen von der Oberfläche der Haut entfernt. Nach einer Erholung von 2 bis 3 Stunden wird der Kranke aufs Neue durch 3—4 Minuten auf die erste Art feucht abgerieben, abgetrocknet, zu Bett gelegt, gut zugedeckt und wiederum in Schweiß gebracht. Die Umschläge auf den Magen und Unterleib werden wieder vorschriftsmäßig gewechselt und etwaige Hitze im Kopfe durch nasse Tücher gemäßigt. Der Schweiß darf diesmal nur 2—3 Stunden dauern, worauf eine nasse Abreibung nach Art der erstern, aber nur etwa durch eine Minute angewendet, der Kranke abgetrocknet, mit trockener — schon gebrauchter — Wäsche und einem nassen Umschlag auf Magen und Unterleib versehen zu Bette gebracht wird.

Wenn der Durchfall und das Erbrechen nun aufgehört und der krampfhafte Schmerz im Unterleibe und der Magengegend zum Theil nachgelassen hat, wird der Kranke nach einer Erholung von 2—3 Stunden noch einmal flüchtig naß abgerieben, mit trockener Wäsche versehen und zu Bette gebracht. Ein Schwitzen ist nun nicht mehr nöthig und der nasse Umschlag ist nur von 2—3 Stunden, beim Schlafe des Kranken von 4—5 Stunden zu wechseln. — Wenn das Erbrechen und der Durchfall noch nicht ganz nachgelassen haben sollte, wird nach 2stündiger Ruhe eine dritte Abreibung und noch 1—2-stündiges Schwitzen in vorgeschriebener Art erfolgen; nach dem Schwitzen nasse Abreibung durch eine Minute, trockene Wäsche und Ruhe im Bette. — Stellt sich der Appetit ein, so werden Anfangs nur schleimige Speisen, wie Grütze, Reis, Haferschleimsuppe 2c. verabreicht; später Tauben- und Hühnersüppen, doch ohne Fleisch, welches der Kranke erst nach einigen Tagen genießen darf. — Daß dem Kranken vom Eintreten des ersten Schweißes an bis zu Ende der ganzen Kur fortwährend möglichst viel recht frisches Wasser gereicht werde, ist nöthig, und fördert sehr die Beschleunigung der Heilung. Diese ist gewöhnlich in 4—6 Tagen vollendet, doch muß sich der Genesene sehr vor Erkältung hüten, weil dann leicht ein Rückfall und gewöhnlich der Tod folgt. Bei einigen sechszig Heilungen, die dem Erfinder dieser Heilmethode bis zur Herausgabe des betreffenden Werkes, also vom 5. Juli bis Ende August des Jahres 1852 gelungen waren, haben nur zwei Rückfälle und ein einziger Typhusfall stattgefunden, aber alle drei Fälle mit dem Tode geendet.

Als weiteres Schutz- und Stärkungsmittel ist zu empfehlen, daß der Genesene noch eine Zeit lang vor dem Schlafengehen und früh gleich nach dem Aufstehen eine kurze nasse Abreibung stehend nimmt.

Für die den Kranken Behandelnden sind Furchtlosigkeit, Geduld und strenge Beharrlichkeit nothwendig und große Vorsicht während des Schwitzens. Der Kranke selbst muß, so viel an ihm ist, seine Besinnung noch zu erhalten und die ihm andringende Furcht und Muthlosigkeit zu bewältigen suchen."

(Eingesandt.)

Es ist leider ein trauriges Testimonium, das Herr Dr. S. seinem geachteten Stande ausstellt, wenn er in seiner gestrigen Entgegnung behauptet, daß die Therapie bei der Cholera auf so schwachen Beinen steht und die Aerzte besser daran thäten, nur mit diätätischen Wegweisern vorzutreten, mit Heilungsvorschlägen aber hinter den Kulissen zu bleiben. — Nur Thatsachen werden beweisen. Wenn Herr Dr. v. K. thatsächliche Erfolge mit seinem Ricinusöl und der Art seiner Behandlung hat, warum sollte er dieselbe für sich behalten und das verheimlichen, was dem Gemeinwohl nützlich sein kann! — Es ist leider Thatsache, daß fast jeder Arzt bei Behandlung der sog. Cholerakranken ein eigenes Methodchen und sein besonderes Mittel dafür hat, wiewohl bei doch fast allen Erkrankten die Erscheinungen der Krankheit dieselben sind resp. sein sollen, wie ich selbst von einem gelehrten Doktor gehört habe. Wie kommt es denn, daß den meisten von dieser schrecklichen Krankheit Befallenen in buntem Gemisch die kräftigsten Dosen von Opium, Tannin, Kampfer, Calomel, Moschus, Amonium u. s. w. ohne Erfolg in den Magen befördert werden? Welches Mittel von diesen sollte denn helfen? Und sind nicht darunter wieder solche, vor welchen andere Aerzte warnen, weil sie wieder etwas Besseres zu haben glauben! So warnt nun Herr Dr. S. vor Ricinusöl, Herr Medicinalrath Le B. in seiner Broschüre vor Opium, ein Dritter wieder vor Kampfer 2c. Was soll das geängstigte Publikum dazu denken? Jedenfalls scheint mir das Verfahren des Herrn Dr. v. K. ein naturgemäßes und auf Beobachtung gegründetes zu sein. Mindestens sind ihm nicht mehr gestorben, als denen, welche es für besser hielten, bessere Mittel anzuwenden.

Ed. Glatzel.

Angekommene Fremde.

Vom 2. August.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Golkowski aus Siekierek, Dekonom Lübecke aus Stettin, Landwirth Bergfeld aus Görlitz, die Kaufleute Mehls und Treitler aus Berlin, Hauptmann v. Mülbeheim aus Bernhardtsthal.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Oberst Kretschmer und Feldwebel Prager aus Posen, die Kaufleute Nowakowski aus Warschau, Lewy aus Breslau, Kleinstüber, Arzt Dr. Michels und Arzt Dr. Tischmacher aus Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Rittergutsbesitzer v. Fellenberger und Arzt Dr. Przyjemski aus Ostrowo, Fabrikant Kable aus Cottbus, die Kaufleute Müller aus Breslau und Singer aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Skarzynski aus Bomst, v. Malczewski aus Gnesen und v. Wilkoszewski aus Miloslaw, Partikulier Baumann aus Königsberg, die Kaufleute Falk aus Berlin und Hoffmann aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Neumann aus Rawicz und Sinicki aus Miloslaw, Polizeiverwalter Kunze aus Gorzyce.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Niesiolowski aus Skape und Heickerodt aus Plawce, Rittergutsbesitzer Dr. Elwitz aus Militsch, Hotelbesitzer Wilczak aus Kozmin, Lieutenant v. Meier aus Liegnitz, die Kaufleute v. Meier aus Brieg und Basch aus Wollstein.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Sonnabend, den 27. Oktober d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der vom 3. April bis ultimo September v. J. versetzten Pfänder, und zwar von

Nro. 11,907 bis inkl. Nro. 16,795.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Hierauf **Montag, den 29. Oktober d. J.** öffentliche Versteigerung im Lokale der Pfandleihanstalt Schulstraße Nro. 10.

Posen, den 11. Juli 1866.

Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Aron Aronsohn** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 18. August c. einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Juli c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 23. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Muetzel, Dockhorn** und **Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 17. Juli 1866.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen

Der Kommissar des Konkurses.

Gaebler.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirts **F. W. Boltze** hier ist **zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord** Termin

auf den 10. August c.

Nachmittags 4 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Gnesen, den 30. Juli 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Schmauch.

Danksagung.

Dem Kaufmann Herrn **A. Haake** nebst Ehefrau, Wallischei Nr. 41., sage ich hiermit meinen herzlichsten, innigsten Dank für die menschenfreundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung während meiner Krankheit und wünsche, daß alle Quartiergeber in Posen demselben in allen Stücken nachahmen möchten, damit jeder Landwehrmann eben so als Mitmensch beachtet und behandelt werde, wie ich und meine Kameraden.

Gefreiter ***Gust. Busch*** aus **Cottbus**, I. Comp. Ersatzbat. Nr. 52.

Wehrmann ***W. Jurk*** aus **Cottbus**.

Für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Die allgemein in der Praxis anerkannt besten

Französischen Mühlensteine

vorzüglichster Qualität empfiehlt in allen Dimensionen die erste und älteste Fabrik in Deutschland, sowie

seidene Müller-Gaze (Beuteltuch),

reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl, sämmtliche deutsche Mühlensteine, Katzensteine, Pockholz, echt englische Gußstahlpicken, feinsten Stuckatur- und Maurer-Gyps.

Carl Goltdammer in Berlin,

Neue Königsstraße 16., 80. und 81.,
Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, sowie Besitzer einer Dampf-Gyps-Fabrik.

Stoppelrübensamen, à Pfd. 15 Sgr.
A. Niessing in Poln.-Lissa.

Plastische Moosbilder.

Ansichten von Schlössern, Hotels, Fabriken, Parks, Kirchen, Grabstätten 2c. werden sowohl nach eigener Aufnahme, als nach Zeichnungen naturgetreu angefertigt. Aufträge werden bis zum 6. d. M. erbeten.

Th. Rogéri, Landschaftsmaler.
z. Z. im Volksgarten.

Ein einfaches Wort
über die

Cholera und den Liqueur „Daubitz."

So uneinig die Gelehrten auch über die **Entstehungsursache** der **Cholera** sind, so wenig sich die Mediciner auch über die richtige **Heilungsmethode** dieser furchtbaren Krankheit geeinigt haben: in einem einzigen Punkte kommt alle Welt überein; und auch die berühmten Mediciner Dr. **Griesinger**, Dr. **v. Pettenkofer** und Dr. **Wunderlich** müssen ihn in ihrem neuesten **Cholera-Regulativ** zugeben:
kein Mensch von wirklich gesundem Blutsystem wird von der Cholera befallen werden, selbst wenn der Choleragiftstoff in seinen Körper gelangt ist.

Denn — und das ist es eben, worin die Gelehrten wirklich einmal einig sind. —
zum Ausbruche der Cholera gehört nicht blos die Entstehungsursache der Krankheit, sondern auch die sie zum Ausbruch bringende Gelegenheitsursache, die individuelle Disposition für die **Krankheit; und diese liegt bekanntlich für alle** Krankheiten in dem **normalwidrigen Zustande des Blutsystems.**

Ein solcher Zustand kann — wo nicht ein **Erbübel** vorliegt — nur durch **schlechte Luft** oder **schlechte Verdauung** erzeugt werden.

Wer **reine Luft** einathmet und eine **geregelte Verdauung** hat, dessen Blut wird **gesund** sein, und der wird also auch **von der Cholera nicht befallen werden.**

Für **reine Luft** kann jeder Mensch selber sorgen; **für eine geregelte Verdauung sorgt mein Liqueur.**

Den Schluß daraus kann sich jeder Leser selber ziehen.

Bemerken will ich nur noch, daß es falsch ist, wenn man sagt: die **Furcht vor der Cholera** verursache, daß man von ihr befallen werde.

Nicht weil man Furcht vor der Cholera hat, wird man **von ihr befallen**, sondern: **weil** man **disponirt dazu** ist, von ihr **befallen zu werden, darum** hat man **Furcht vor ihr.**

Ein Mensch von **gesundem** Blute ist nicht dazu disponirt, folglich hat er auch keine Furcht.

Wer aber Furcht vor der Cholera hat, kann sicher darauf rechnen, daß er **dazu disponirt ist, von ihr befallen zu werden.**

Diese Furcht nun sei ihm eine **Mahnung**, für die **Gesundheit** seines **Blutes**, also für **reine Luft** und **geregelte Verdauung** zu sorgen. **Berlin**, 29. Juli 1866.

R. F. Daubitz.

Petroleum

in bester tadelfreier Qualität empfiehlt
Isidor Appel, neb. d. kgl. Bank.

Echte Kuhpocken-Lymphe

versende ich aus meinem Impf-Institute junger Kühe fortgesetzt, Sommer und Winter. Das Haarröhrchen für eine Person zu 2 Thalern (bei Nichterfolg die zweite Lymphe gratis).

Dr. Pissin, prakt. Arzt, **Berlin**,
Dorotheenstraße 64.

Viehsalz-Leckfteine,

à $1\frac{1}{2}$ Sgr., 18 Stück = 1 Ctr. 25 Sgr.,
100 Stück für $4\frac{1}{2}$ Thlr.
bei ***Adolph Asch***, Schloßstr. 5.

Die bekannten Melange-Thee's,

à 3, 2 und $1\frac{1}{3}$ Thlr., sind in frischer Waare wieder vorräthig bei

Frenzel & Comp.,
Wilhelmsplatz 7. und Breslauerstraße 38.

Von engl. (Dauer-) Thee-Gebäck,

bei der herrschenden Epidemie ganz unschädlich, empfingen frische Zusendung

Frenzel & Comp.,
Breslauerstraße 38. und Wilhelmsplatz 7.

Lotterie-Anzeige.

Die Gewinne der I. und **Freiloose** zur II. Klasse **königl. preuß. Lotterie können nur** gegen Einsendung der Gewinnloose verabfolgt werden, §. 5.

Loose zur bevorstehenden Ziehung der **zweiten Klasse** am 7. August, für **neu eintretende Spieler** zum Ermäßigungssatze nach § 3.:

$\frac{1}{1}$ **$30\frac{2}{3}$ Thlr.**, $\frac{1}{2}$ **$15\frac{1}{3}$ Thlr.**, $\frac{1}{4}$ **$7\frac{2}{3}$ Thlr.**,
$\frac{1}{8}$ **4 Thlr.**, $\frac{1}{16}$ **2 Thlr.**, $\frac{1}{32}$ **1 Thlr.**, $\frac{1}{64}$ **15 Sgr.**

versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die **Staatseffekten-Handlung** von

M. Meyer in Stettin.

Daselbst sind auch Loose des König-Wilhelm-Vereins für die Armeen im Felde à 2 Thlr. zu haben.

St. Martin 23. ist eine möblirte Stube sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Landschafts-Kalkulator ***Lucas***, St. Martin 62.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör wird zum 1. Oktober

in der Neustadt

zu miethen gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe des Miethspreises sind in der Expedition dieser Zeitung unter ***A. Z.*** abzugeben.

Breslauerstr. 18. ist ein eleg. Zimm. nebst Korridor zu verm. Näheres Markt 87. 1 Tr.

Die Kellerwohnung, bestehend in 2 Stuben, worin ein Bürstenbinder sein Geschäft betreibt, ist von Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Wilhelmsplatz 12.

Eine Bäckerei

ist sofort zu vermiethen **Büttelstraße 18.**

Breslauerstraße 13. 1 Stube zu verm.

Taubenstr. 5. 1 Treppe, 1 meubl. Z. s. b. z. v.

Im Hause St. Martin Nr. 58. sind zwei Wohnungen, eine große und eine kleinere, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft im Komtoir, Berlinerstraße Nr. 14. (Tellus.)

Bäckerstr. 11a. 1 Tr. hoch ist ein m. Z. zu v.

Offene Stellen für **alle** Stellensuchende, als Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. werden fortwährend in der **„Vakanzenliste" direkt** mitgetheilt, so daß man sich **ohne** Unterhändler und ohne weitere Kosten **selbst** um die vortheilhaftesten Placements bewerben kann. — Für die Reellität und Vorzüglichkeit bürgt das siebenjährige Bestehen dieses Blattes, auf welches von **jedem Tage** ab abonnirt werden kann. Preis: **5 Nummern** 1 Thlr, **13 Nummern** 2 Thlr. präu., wöchentlich franco nach allen Orten versandt durch **A. Retemeyers Zeitungsbüreau** in **Berlin.**

Ein mit dem Rechnungswesen vertrauter, unverheiratheter Beamter, der zugleich die Aufsicht über den Hof zu führen hat, findet gleich ein gutes Engagement bei dem königl. Domainenpächter **Wandelt** auf Duszuik; landwirthschaftliche Kenntnisse werden gewünscht, sind aber nicht unbedingt erforderlich.

Eine gut empfohlene, gebildete, mit der Küche und Hauswäsche vertraute Haushälterin für Posen wird gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Posener Zeitung auf portofreie Anfrage unter **Z. O.**

Unternehmer für Feldarbeiten mit 30—40 Leuten finden sofort bis nach Michaeli c. Beschäftigung und lohnenden Verdienst auf dem Dominio Tarnowo.

Das Dom. ***Lulin*** bei Samter sucht zum sofortigen Antritt einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen **Hofbeamten** mit guten Zeugnissen. Anmeldungen franko oder besser persönlich.

H. Mass.

Ein **Hausknecht** kann sich melden in ***Krug's Hôtel***, St. Martin 41.

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, die im Nähen geübt und mit Kindern umzugehen versteht, wird zum 1. Oktober c. gesucht. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. ***W. Reefschläger.***
Dom. Samter.

Mein Commis **Moritz Bernstein** aus **Sabor** ist von heute ab aus meinem Geschäft entlassen.

Julius Aschheim.

Für 3 Sgr. vorräthig bei ***Emil Thym*** in **Grätz**:

Wie schützt man sich vor Körperschwäche?

Ein Rathgeber für Jedermann, der seinen vollen Kräftezustand erhalten und sich vor den nachtheiligen Folgen schlechter Verdauung, Blutarmuth, Magenbeschwerden 2c. bewahren will. Von Dr. **Ritter.**

Zahlung durch Marken oder Postanweisung mit dem Datum 1. August nehme an. Zusendungen franko.

---

20 Thaler Belohnung

erhält derjenige, der uns zur Wiedererlangung der uns mittelst Einbruchs in der Nacht vom 31. zum 1. d. gestohlenen, circa 3 Sack Kaffee, worunter sich die Sorten Rio, Lagueira und Perl-Ceylon befinden, verhilft.

J. Radt's Wwe. & Co.,
Schuhmacherstraße Nr. 3.

Seit vorgestern vermisse ich meinen Hund, gelblichweißer Affenpintscher. Derselbe war mit neusilbernem Halsbande, Marke und rothledernem Maulkorbe versehen!

Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung. ***Rudolph Dietrich***,
Wilhelmsplatz 14b.

Bei den mich hierorts durch ungünstige Zeitverhältnisse, durch Todesfall und Krankheit in der Familie betroffenen Schicksalsschlägen ist mir als Fremdling hierorts vielseitige Theilnahme und Unterstützung geworden, dafür allen edlen Menschenfreunden meinen Dank.

Th. Rogéri, z. Z. im Volksgarten.

Dem Provinzialverein zur Unterstützung der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger sind ferner zugegangen:

A. Geldspenden:

Durch Herrn Distriktskommissarius Knopf aus Fraustadt Sammlungen aus Neuguth, Nieder-Zedlitz, Klein-Tillendorf und Hinzendorf, zusammen 20 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Durch Hrn. Distr.-Kommissarius und Bürgermeister Friedrich aus Santomysl Sammlung 28 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. Durch Hrn. Postexpedit. Schröer aus Moschin Sammlung 1 Thlr. Durch Hrn. Pastor Bauer aus Kakolewo bei Grätz Sammlung 1 Thlr. 10 Sgr. Von dem Komité zu Bojanowo 50 Thlr. Durch Herrn Pastor Geßner aus Nekla-Hauland bei Nekla Sammlung 11 Thlr. 15 Sgr. Durch Herrn Ober-Zollinspektor Lange aus Strzalkowo Sammlung 3 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. Durch Hrn. Landrath Kläser aus Schroda von dem dortigen Lokalkomité 31 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Durch Frau Landr. Gregorovius aus Pleschen 28 Thlr. Durch Hrn. Steuereinnehmer Dudek aus Klecko 1 Thaler.

B. An Materialien und Naturalien:

Von dem Kaufmann Herrn Ferd. Anders aus Bärsdorff bei Bojanowo: glatte und krause Charpie, 8 Binden, 2 Handtücher, Gitternetze, Verbandleinwand. Von dem kreisständischen Unterstützungskomité durch Hrn. Landrath Hahn aus Obornik 10 Flaschen Moselblümchen, eine Flasche Madeira, 2 Federdeckbetten, 3 Federkissen, eine Steppdecke, ein Einbindefleck. Von der Fam. Brieger aus Powitz durch das Kr.-Distriktsamt Wittkowo: Charpie, Verbandleinwand, 5 Binden. Vom kgl. Sanitätsrath Bevreü aus Wreschen: 27 Hemden, 5 Unterhosen, 2 kleine Handtücher, ein Bettlaken, ein Deckbezug, 2 Paar Socken, Charpie, Verbandleinwand. Aus Wreschen: 7 Hemden, 1 Bett-, 4 div. Kissenbezüge, 9 div. Handtücher, 1 Tüchel, glatte und krause Charpie, Verbandleinwand; desgleichen aus Wreschen: 7 Handtücher, 8 Tüchel, 2 Bettlaken, 5 Hemden, 1 Kissenbezug, 2 Paar Unterhosen, 3 Paar Strümpfe, 5 Binden, div. Charpie, Gitter- und Verbandleinwand. Von Klementine Erdmann aus Buk resp. Herrn Willmans aus Zegowo: 1 Deckbett mit Bezug, 2 Kissenbezüge, 1 Bettlaken, 1 wollene Decke, div. Charpie, 25 Binden, 1 Paar Strümpfe, Verbandleinwand. Durch Herrn Distrikts-Kommissarius Baensch aus Polajewo: 8 Faullenzer, 2 Schlummerkissen, 4 Handtücher, 1 Kissenbezug, div. Charpie, Gitter-, Verbandleinwand. Aus Kopnitz: div. glatte und krause Charpie, Verbandleinwand. Von dem Lokal-Verein Meseritz: 5 div. Schlummerkissen, glatte und krause Charpie, 2 Bettlaken, 19 div. Binden, Verbandleinwand, 3 Hemden, 20 Fußlappen, ein Einbindefleck. Aus dem Pleschener Kreise durch Frau Landräthin Gregorovius: Charpie, 1 Schlafrock, 1 altes Hemde als Emballage, 142 Binden, 12 Paar neue Filzpantoffeln, 12 Paar Socken, 17 Handtücher, 1 breite Binde, 1 Tischtuch, 2 Bettlaken, 41 diverse Tüchel, 1 Jacke, 1 Paar Hosen, Verbandleinwand. Von der Orts-Gemeinde Nekla-Hauland durch Herrn Pastor Geßner: 20 Hemden, ein Einbindefleck, 17 Hemden, diverse Charpie im Einbindefleck, 13 alte Handtücher, 2 Paar Strümpfe, 4 kleine Laken, Verbandleinwand. Vom Distriktskommissar und Bürgermeister Herrn Fredrich aus Santomysl: 48 Hemden, 4 Bettlaken, 2 alte Servietten zum Verbinden, 8 Handtücher, 3 Paar Unterhosen, 7 Paar Strümpfe, 2 alte Nachtjacken, Charpie, 5 Binden, div. Verbandleinwand. — 18 div. Hemden, Verbandleinwand. — 30 div. Hemden, 2 Kissenbezüge, 9 Paar Unterhosen, 4 Jacken, 12 Paar alte Strümpfe, Verbandleinwand. Vom Herrn Oberzollinspektor Lange aus Strzalkowo: 23 Hemden, Charpie, Verbandflecke. Von Fräulein Klara Habermann für den Jungfrauenverein in Pudewitz: 7 Hemden, 1 Bettlaken, glatte und krause Charpie, Einbindeleinwand. Vom Lokalkomité in Schroda durch Hrn. Landrath Gläser: 1 Hemde, glatte, krause, Gitter-Charpie und Verbandflecke Aus Pleschen durch Frau Landräthin Gregorovius: 1 altes Hemde, 6 alte weiße Tüchel, glatte und krause Charpie, 4 Binden, Verbandleinwand; eine Flasche Johannisbeer-Gelée. Vom Lokalverein aus Rakwitz durch Hrn. Brisemeier: 18 Bettlaken, Verband- und Compressenleinwand, 15 Hemden, 81 Binden, 6 Handtücher, glatte, krause, Gitter-Charpie, 3 Paar Unterhosen, 22 eckige Tüchel, 3 Paar Strümpfe, Verpackleinwand, $5\frac{1}{2}$ Pfund Kirschmuß. Vom Hrn. Steuereinnehmer Dudek aus Klecko: Charpie und Verbandleinwand.

(Fortsetzung folgt.)

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Manne, dem Klempnermeister ***Heinrich Rau***, Etwas zu borgen, da ich keine Zahlung für ihn leiste. Ebensowenig haben von ihm geschlossene Geschäfte Gültigkeit, da derselbe über Nichts zu disponiren im Stande ist.

Grätz, den 1. August 1866.

Julie Rau.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachts um 12 Uhr entschlief sanft unser innigst geliebter Vater, Großvater und Bruder **Abraham Löwissohn** in seinem 75. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Heute früh gegen 4 Uhr berief Gott unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, die verwittwete Frau Kantor **Hielscher**, in ihrem fast vollendeten 80sten Lebensjahre zur ewigen Ruhe. Tief betrübt zeigen dies theilnehmenden Freunden und Bekannten an

die Hinterbliebenen.

Meine innigst geliebte Frau **Juliane Schubert** geb. **Schneider** ist gestern Abend am Typhus gestorben, dies meinen Verwandten und Freunden zur Nachricht.

Jerzyce bei Posen. **A. Schubert**,
Restaurateur.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. Kuhn in Berlin mit dem Hoffriseur Kellner in Dresden, Frl. C. Valentiner in Tyrstrup mit dem Rektor Obbarius in Tondern, Frl. L. Brandt mit dem Dr. H. Drümmer in Berlin, Frl. M. Hamdorff in Berlin mit dem Lehrer Hamdorff in Bremen, Frl. E. Callies in Marzahn mit dem Chaussee-Einnehmer Käppel in Clasdorf.

Verbindungen. Hr. G. v. Raven in Starkow mit dem Frl. J. v. Hintzenstern in Blücherhof.

Kellers Sommertheater.

Donnerstag: Extra-Vorstellung à $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Das Jagdschloß im Walde**, oder: **Abenteuer über Abenteuer.** Posse mit Gesang in 2 Akten und 4 Bildern von Friedr. Kaiser. — **Er experimentirt.** Scherz in 1 Akt von Heinr. Hollpein.

Freitag, zum Benefiz für Herrn **Eduard Pochmann: Zopf und Schwert.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

In Vorbereitung: **En passant.** Lustspiel in 1 Akt. **Ihr erster Kuß.** Lustspiel in 1 Akt.

Lamberts Salon.

Heute Donnerstag Konzert der **Moserschen** Sängergesellschaft.

Morgen Freitag Extra-Konzert nur für Herren. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Asch's Café.

Markt 10.

Heute und die folgenden Abende musikalische Abend-Unterhaltung und komische Vorträge mit ganz neuen Abwechselungen.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

Heute und die folgenden Tage

großes Garten-Konzert,

bestehend in tragischen und komischen Gesang-Vorträgen und Auftreten des berühmten Komikers Herrn Lange aus Hamburg.

Entrée à Person $1\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr

---

Großes Federvieh-Ausschieben

bei ***E. Fehrle.***

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 2. August 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 1.			Not. v. 1.
Weizen, höher.			**Rüböl**, höher.		
Septbr.-Oktbr.	69	$68\frac{1}{2}$	Septbr.-Oktbr.	$12\frac{1}{4}$	12
Oktbr.-Novbr.	68	68	April-Mai 1867	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{8}$
Frühjahr 1867	$66\frac{1}{2}$	$66\frac{1}{4}$	**Spiritus**, fest.		
Roggen, fester.			Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{4}$	$14\frac{1}{6}$
Septbr.-Oktbr.	44	$43\frac{1}{2}$	Oktbr.-Novbr.	$14\frac{1}{4}$	14
Oktbr.-Novbr.	44	$43\frac{3}{4}$	Frühjahr 1867	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{1}{2}$
Frühjahr 1867	44	$43\frac{1}{2}$			

Börse zu Posen

am 2. August 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $89\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{2}$ Gd., polnische Banknoten 73 Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 41 Br., $40\frac{3}{4}$ Gd., Aug.-Septbr. 41 Br., $40\frac{3}{4}$ Gd., Septbr.-Oktbr. 41 Br., $40\frac{3}{4}$ Gd., Herbst $41\frac{1}{4}$ Br., 41 Gd., Oktbr.-Novbr. 41 Br., $40\frac{3}{4}$ Gd., Novbr.-Dezbr. 41 Br., $40\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 27,000 Quart, pr. August $13\frac{3}{8}$ bz. u. Br., Septbr. $13\frac{11}{12}$ Br., $\frac{5}{6}$ Gd., Oktbr. $13\frac{5}{6}$ Gd., Novbr. $13\frac{2}{3}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Dezbr. $13\frac{1}{2}$ Gd., Jan. 1867 $13\frac{1}{2}$ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 1. August. Wind: W. Barometer: 28'. Thermometer: früh 13° +. Witterung: Regenwetter.

Durch das neuerdings eingetretene Regenwetter ist die Stimmung für Roggen in hohem Grade angeregt worden und eine schnelle Preissteigerung ist unter ziemlich belebten Umsätzen hieraus hervorgegangen. Jedenfalls hat die Aufnahme unserer Getreidebestände, welche wir an anderer Stelle wiedergeben und welche darthut, daß die Vorräthe sehr erschöpft sind, zum Animo erheblich beigetragen; dennoch geht daraus, daß sämmtliche Termine gleichmäßig steigen, deutlich hervor, daß heute jedenfalls mehr die Meinung als der Bedarf eingegriffen hat.

Rüböl machte weitere mäßige Fortschritte im Preise, das Geschäft wurde aber schwerfällig, denn man scheute sich vielfach vor den höheren Forderungen.

Für Spiritus zeigte sich bessere Empfangslust als vermuthet worden war, in Folge dessen haben Preise gegen Ende des Marktes sich sichtlich gehoben. Gekündigt 210,000 Quart. Kündigungspreis 14 Rt.

Weizen loko spärlich angeboten, Termine höher.

Hafer loko bei guter Auswahl preishaltend, Termine höher. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis $25\frac{1}{4}$ Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 48—71 Rt. nach Qualität, weißbunter poln. 70 a 71 Rt. ab Bahn bz., schwimmend do. 70 Rt. bz., p. 2000 Pfd. August 61 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. $61\frac{3}{4}$ bz.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 80/81pfd. $46\frac{1}{2}$ a 47 Rt. ab Boden, 80/82pfd. 46 a $47\frac{3}{8}$ Rt. ab Kahn, ordin. mit Geruch $45\frac{1}{4}$ Rt. ab Boden bz., 80/82pfd. mit 1 Rt. Aufgeld gegen August-Septbr. getauscht, neuer 48 Rt. ab Bahn, 48 a $\frac{1}{4}$ Rt. frei Haus bz., August 45 a $\frac{3}{4}$ Rt. bz., August-Septbr. 45 a $\frac{5}{8}$ bz., Septbr.-Oktbr. $44\frac{3}{4}$ a $45\frac{3}{4}$ bz., in einem Falle $45\frac{7}{8}$ bz., Oktbr.-Novbr. 45 a $\frac{3}{4}$ bz. u. Br., $\frac{5}{8}$ Gd., Novbr.-Dezbr. do.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 38—43 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 25 a 29 Rt., schles. $27\frac{1}{2}$, ord. do. $25\frac{1}{2}$, poln 26 a $\frac{1}{2}$ Rt., pomm. $26\frac{3}{4}$ Rt. ab Bahn, August $25\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. bz., August-Septbr. 25 bz., Septbr.-Oktbr. $24\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $24\frac{1}{4}$ Br. 24 Gd., Novbr.-Dezbr. 24 Br., $23\frac{3}{4}$ Gd.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 48—60 Rt., Futterwaare do.

Raps p. 1800 Pfd. schles. 83 Rt.

Rübsen Winter- uckermärk. 74 Rt.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß $12\frac{1}{4}$ Rt. bz., August $12\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{8}$ bz. u. Br., $\frac{1}{12}$ Gd., August-Septbr. 12 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. $11\frac{7}{8}$ a 12 a $11\frac{7}{8}$ bz., Oktbr.-Novbr. 12 a $\frac{1}{12}$ a 12 bz., Novbr.-Dezbr. $12\frac{1}{24}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{12}$ bz.

Leinöl loko $13\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß $14\frac{1}{3}$ a $\frac{7}{12}$ Rt. bz., August $13\frac{5}{6}$ a $14\frac{1}{4}$ bz. u. Br., $\frac{1}{6}$ Gd., Aug.-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{4}$ a $\frac{11}{24}$ bz., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $14\frac{3}{8}$ a $\frac{13}{24}$ bz., $\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Novbr.-Dezbr. do.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{6}$—$3\frac{11}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{11}{12}$—$3\frac{2}{3}$ Rt., Roggenmehl Nr. 1. $3\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{4}$ Rt., Nr. 0. und 1. $3\frac{1}{6}$—$2\frac{11}{12}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (BHZ.)

Stettin, 1. August. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Witterung: Regnigt, + 14° R. Barometer: 27" 10'". Wind: W.

Weizen fest, loko p. 85pfd. gelber 60—$68\frac{1}{2}$ Rt., mit Auswuchs 48—58 Rt., 83/85pfd. gelber pr. August $68\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $68\frac{3}{8}$ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 68 bz., Frühjahr $66\frac{1}{2}$ bz. u. Br.

Roggen fest und höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko $42\frac{1}{2}$—44 Rt., pr.

August-Septbr. 42⅝, ¾ bz., Septbr.-Oktbr. 43¼, ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 43½, ¾ bz., Frühjahr 43½ Br. u. Gd., Mai-Juni 43½ bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen fest, auf Termine fehlen Abgeber, p. 1800 Pfd. loko 72—75½ Rt., pr. August-Septbr. 76 Gd., Septbr.-Oktbr. 79 Gd., Oktbr.-Novbr. 80 Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
56—66	40—44	34—40	26—28	48—56 Rt.

Rübsen 68—74 Rt.

Heu 10—15 Sgr. Stroh 8—10 Rt.

Rüböl fest und höher, loko 12—12 1/12 Rt. bz., 12⅙ Br., pr. August 12 Gd., Septbr.-Oktbr. 12 bz. u. Gd., ¼ Br., Oktbr.-Novbr. 12 Gd., ¼ Br.

Spiritus höher bezahlt, loko ohne Faß 14 7/12, ⅔ Rt. bz., pr. August und August-Septbr. 13 11/12, 14, 13 11/12 bz., 14 Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/12, ⅙ bz. u. Br.

Angemeldet: 100 Wispel Roggen, 180,000 Quart Spiritus. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 1. August. [Produktenmarkt.] Bei vorherrschend guter Kauflust fanden die Angebote am heutigen Markte zu festen, theilweise höheren Preisen ziemlich guten Absatz.

Weizen blieb gut beachtet. Wir notiren p. 84 Pfd. weiße: 68—80 Sgr., gelber 65—73—77 Sgr., feinster über Notiz, geringer (ausgew.) 60—65 Sgr. bezahlt.

Roggen wurde höher bezahlt, wir notiren p. 84 Pfd. 52—55 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste blieb schwach angeboten, p. 74 Pfd. ausgewachsene 36—39 Sgr., gelbe 40—41 Sgr., helle 42—43 Sgr., weiße 44—45 Sgr.

Hafer galt bei fester Haltung p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., feinster 34 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wurden gut beachtet, 60—65 Sgr., Futtererbsen 48—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken blieben dringend offerirt, p. 90 Pfd. 50—54 Sgr.

Bohnen blieben beachtet, p. 90 Pfd. 110—125 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Umsatz.

Buchweizen wenig beachtet, p. 70 Pfd. 46—52 Sgr. nominell.

Für Oelsaaten war feste Stimmung vorherrschend, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 154—176 Sgr., Winterraps 156—184 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Schlaglein ohne Handel.

Rapskuchen 40—42 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat ohne Handel.

Kartoffel-Spiritus (p. 100 Quart zu 80 % Tralles) 13 7/12 Rt. Gd.

Breslau, 1. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. August 40¾ Br., August-Septbr. 40½ Br., Septbr.-Oktbr. 40—¼—½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 40—¼—½ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 40 bz. u. Gd., April-Mai 40 Gd.

Weizen pr. August 55 Br.

Gerste pr. August 39 Br.

Hafer pr. August 40 Br.

Raps p. August 83 Br.

Rüböl höher, gek. 200 Ctr., loko 11⅛ bz. u. Br., pr. August und August-Septbr. 11 1/12—⅛ bz., Septbr.-Oktbr. 11⅛—¼ bz., Oktbr.-Novbr. 11⅛ bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 11¼ Gd., ⅓ Br., Dezbr.-Januar 11¼—⅓ bz.

Spiritus fest, gek. 90,000 Quart, loko 13 7/12 Gd., ¾ Br., mit leihweisen Gebinden 14 bz., pr. August und Aug.-Septbr. 13⅓—5/12 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 13½ bz. u. Gd., 13⅝ Br., Oktbr.-Novbr. 13 5/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 13¼ Gd.

Zink 6 1/12 Rt. zu bedingen. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 1. August 1866.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer	77—80	72	64—68 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	75—77	72	64—68 "	
Erwachsener Weizen	— —	—	— — "	
Roggen	55 —	54	52—53 "	
Gerste	43—44	42	40—41 "	
Hafer	32—33	31	— 30 "	
Erbsen	62—65	57	52—54 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	186	174	166 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	176	170	164 "	
do. Sommerfrucht	—	—	— "	
Dotter	—	—	— "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 1. August. Weizen 58—60 Thlr., Roggen 49—50 Thlr., Gerste 38—43 Thlr., Hafer 28—29½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare fest und höher bezahlt, Termine flau und geschäftslos. Loko ohne Faß 15¼ Thlr. bz., pr. August 15 1/12 Thlr. Br. ohne Faß, pr. August und Aug.—Septbr. 14½ Thlr., Septbr.—Oktbr. 14⅜ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. — Rübenspiritus wenig gefragt. Loko 12⅜ Thlr., Termine nicht gehandelt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 1. August. Wind: West. Witterung: Trübe, regnerisch. Morgens 12° Wärme. Mittags 17° Wärme.

Weizen, ganz gesunder 128—133pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 87 Pfd. Zollgewicht) 62—66 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 1—2 Thlr. über Notiz, weniger ausgewachsen 122—127pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 5 Lth. Zollgewicht) 44—50 Thlr., stark ausgewachsen 35—40 Thlr.

Alter Roggen 123—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 35—36 Thlr.

Frischer Roggen 37—38 Thlr.

Große Gerste 30—35 Thlr., feinste Qualität 1 Thlr. über Notiz.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Futtererbsen p. Wspl. 38—40 Thlr. — Kocherbsen p. Wspl. 45—47 Thlr.

Rübsen 66—68 Thlr. p. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Raps (durchaus trockene gute Waare) 68—70 Thlr. p. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 15⅓ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 1. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Regnerisch. Weizen fest, loko 7, pr. November 6, 8. Roggen höher, loko 5, pr. November 4, 18. Rüböl besser, loko 13 3/10, pr. Oktober 13 3/10. Leinöl stille, loko 13 5/10.

Hamburg, 1. August, 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Getreidemarkt sehr ruhig, unverändert. Termingetreide fest. Weizen pr. Aug.-Septbr. 5400 Pfd. netto 116 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 116 Br., 115 Gd. Roggen pr. August-Septbr. 5000 Pfd. Brutto 71½ Br., 71 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 73½ Br., 73 Gd. Oel ziemlich lebhaft, steigend, pr. August 25½ Br., pr. Oktober 25⅞ a 26 bz. Kaffee 2200 Sack Laguayra zu 7½ a 8¼, 3000 Sack Santos zu 5⅛ a 7⅜ verkauft. Zink 13½ gefordert, pr. Lieferung 13 11/16 bz., geschäftslos. — Schönes Wetter.

London, 1. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen beschränkt, zu vollen Montagspreisen gehalten. Frühjahrsgetreide fest zu Montagspreisen. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 1. August. Getreidemarkt (Schlußbericht). Getreidemarkt still. Roggen fest, pr. Oktober 169 a 170 a 171. Raps pr. November 69½. Rüböl pr. Herbst 39⅜.

Liverpool (via Haag), 1. August, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Middling Amerikanische 14¼—14½, middling Orleans 14¾—15, fair Dhollerah 10½, middling fair Dhollerah 9¼, good middling Dhollerah 8¼, New Bengal 8.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
1. Aug.	Nchm. 2	27" 11''' 1	+13°1	WNW 1	trübe.
1. "	Abnds. 10	27" 11''' 2	+11°6	W 1-2	trübe.
2. "	Morg. 6	28" 0''' 3	+10°5	WNW 2-3	bewölkt, neblicht.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 1. August 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
" " 2. " " " " — " 6 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge.

Ankommende Eisenbahnzüge

	auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5.50 Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9.8 -	9.40 -
Pers.-Z. - Kreuz	4.39 Nm.	4.50 Nm.
Gem. Z. - Breslau	9.16 Vrm.	—
Pers.-Z. - Breslau	11.13 Vrm.	11.25 Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7.54 Nm.	—
Pers. Z. - Breslau	9.21 Nm.	9.50 Nm.

Abgehende Eisenbahnzüge

	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Nach Breslau	5.40 Vrm.	6 Vrm.
- Breslau	8.45 Vrm.	9.51 Vrm.
- Breslau	4.25 Nm.	4.49 Nm.
- Kreuz	—	12.55 Nm.
- Kreuz	11 Vrm.	11.23 Vrm.
	—	—
- Kreuz	9 Nm	9.41 Nm.

Nachtrag.

Aus dem königl. Hauptquartier, 29. Juli, gehen uns nachstehende Mittheilungen zu: „Se. Maj. der König soll den General v. Steinmetz aufgefordert haben, sich für sein braves Armeekorps eine Gnade auszubitten. General v. Steinmetz habe darauf die Verlegung seines Armeekorps in eine andere Provinz erbeten, worauf Se. Maj. der König erwidert habe, daß sich hierzu im Königreich Sachsen Gelegenheit bieten dürfte. Hiernach scheint die Besetzung Sachsens durch preußische Truppen für die Zukunft in bestimmter Aussicht zu stehen, während die sächsische Armee, resp. das sächsische Kontingent, in preußischen Provinzen Verwendung finden dürfte. — Wie verlautet, wird Se. k. Hoh. der Kronprinz nach dem Friedensschlusse mit seiner Armee über Oberschlesien nach dem Vaterlande zurückkehren, und soll für diesen Fall ein feierlicher Einzug in Breslau in Aussicht genommen sein, welchen auch Se. Maj. der König durch seine Anwesenheit verherrlichen dürfte. (Schl. Z.)

Telegramm.

Frankfurt a. M., 2. August. Preußische Truppen besetzten im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends Heidelberg und Mannheim, und wurden von der Bevölkerung mit Jubel empfangen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 1. August 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	103½ bz
do. 54, 55, 57	4½	97¾ bz
do. 56, 1859	4½	97¾ bz
do. 1864	4½	97¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	91¼ bz
do. 1853	4	91¼ bz
do. 1862	4	91¼ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	121½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85 bz
Kur-u. Neum. Schldv	3½	83½ bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	97¾ bz 5% 102¼ [bz
do. do.	3½	83¾ G
Berl. Börsenh.-Obl.	5	101¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	82⅝ bz
Märkische	4	91½ bz
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	87½ bz
Pommersche	3½	82⅝ bz
do. neue	4	91¼ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	89¾ G
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	79½ bz
do.	4	87½ bz
do. neue	4	87 bz
do. do.	4½	94¾ bz
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	92 bz
Pommersche	4	92 bz
Posensche	4	89½ G
Preußische	4	91½ G
Rhein.-Westf.	4	94¼ G
Sächsische	4	92½ bz
Schlesische	4	93½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45½ bz
do. National-Anl.	5	49½ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	54 bz
do. 100 fl. Kred. Loose	—	56½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	58-57½ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	32½ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	54¾ bz
Italienische Anleihe	5	52½-52¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	64½ bz u G
6. do.	5	83¾ bz
Englische Anl.	5	85¾ bz
N. Ruff. Egl. Anl	3	53 G
do. v. J. 1862	5	87½ bz u G
do. 1864	5	90 G
do. engl.	5	87 G
do Pr.-Anl. 1864	5	83½ bz, n. 80½-[81¾ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	64 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	89 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	62 bz
Part. O. 500 Fl.	4	86 bz u B
Amerik. Anleihe	6	73¼-½-¼ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54 G
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	30 G
Dessauer Präm. Anl.	3½	— —
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	140 G
Berl. Handels-Ges.	4	106½ bz
Braunschwg. Bank-	4	86½ bz
Bremer do.	4	113 G
Coburger Kredit-do.	4	93 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	110 B
Darmstädter Kred.	4	82½ bz
do. Zettel-Bank	4	95 G
Dessauer Kredit-B.	0	2 bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	96⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	33¼ bz
Geraer Bank	4	100⅜ G
Gothaer Privat do.	4	96¾ etw bz u G
Hannoversche do.	4	86½ G
Königsb. Privatbk.	4	102¾ G
Leipziger Kreditbk.	4	81 G
Luxemburger Bank	4	82 G
Magdeb. Privatbk.	4	94 G
Meininger Kreditbk.	4	94⅜ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	21½ bz
Norddeutsche do.	4	116 bz
Oestr. Kredit- do.	5	56-55½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 B
Posener Prov. Bank	4	100 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	155 bz
Schles. Bankverein	4	112 bz
Thüring. Bank	4	65 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	108 G
Weimar. Bank.	4	96½ bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110 bz u G
do. do. Certific.	4½	101½ bz
do. do. (Henkel)	4	— —
Henkelsche Cred. B.	4	96 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
do. II. Em.	4	83½ G
do. III. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	4½	59½ B
do. II. Em.	5	59½ B
Bergisch-Märkische	4½	97 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	97 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77¾ bz
do. Lit. B.	3½	77¾ bz
do. IV. Ser.	4½	95 bz
do. V. Ser.	4½	95 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	4½	93 G
III. S. (Dm.-Soest	4	85 G
do. II. Ser.	4½	93 G
Berlin-Anhalt	4	93 B
do.	4½	97 G
do. Litt. B.	4	96 bz
Berlin-Hamburg	4	94½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	90 bz
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	87¼ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	87 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	98½ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	92¾ G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	103½ G
do.	4	87½ G
do. III. Em.	4	86 G
do.	4½	96 G
do. IV. Em.	4	86 bz
do. V. Em.	4	84½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83½ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96 B 1865
Magdeb. Wittenb.	3	70½ bz [94¾ B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85½ bz
Niederschles. Märk.	4	92 bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	92 bz
do. conv. III. Ser.	4	89 G
do. IV. Ser.	4½	96 G
Niederschl. Zweigb.	5	99 G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 G
do. Litt. C.	4	89 bz
do. Litt. D.	4	89 bz
do. Litt. E.	3½	80 B
do. Litt. F.	4½	94½ bz
Oestr. Französ. St.	3	245 B
Oestr. südl. Staatsb.	3	220 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	86 G
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	96 bz
do. 1862	4½	96 bz
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	96½ bz
do. II. Em.	4½	96½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	85 G
do. III. Ser.	4½	93 G
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	92½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	35½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	109¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	156¾ bz
Berlin-Anhalt	4	217 bz
Berlin-Hamburg	4	159½ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	209 G
Berlin-Stettin	4	129¾ bz
Berlin-Görlitz	4	79 bz
do. Stamm-Prior.	5	100 bz
Böhm. Westbahn	5	60 B
Bresl. Schw. Freib.	4	140 B
Brieg-Neiße	4	98 bz
Cöln-Minden	4	156 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	55 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78 G
do. do.	5	— —
Gal. C.-Ludwg.	5	75½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	148 G
Magdeb. Halberst.	4	207 bz
Magdeb. Leipzig	4	263½ G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	131½ bz
Mecklenburger	4	73 bz
Münster-Hammer	4	90 bz
Niederschles. Märk.	4	92 G
Niederschl. Zweigb.	4	70½ G
Nordb., Frd. Wilh.	4	73½-73 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	172 bz
do. Lt. B.	5	150 G
Oest. Franz. Staat.	5	95⅜-95⅞ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	4	103¼-3¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76¾ bz
Rheinische	4	121 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29¼-¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77 bz
Stargard-Posen	3½	95 bz
Thüringer	4	135 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 8½ B
Louisd'or	—	110¼ G
Sovereigns	—	6. 22¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11⅝ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462½ G
Dollars	—	1 1½ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	81¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	73¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150 bz u G, jg 142 [bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	97¾ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	106 G
Minerva, Brgw. A.	5	35¾ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 31. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	7	144½ bz
do. 2 M.	7	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	151¾ bz
do. do. 2 M.	4½	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	10	6 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80⅜ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78½ bz
do. do. 2 M.	6	77½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	6	57 6 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	6	57 8 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	7	99⅜ G
do. do. 2 M.	7	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	80⅜ bz
do. do. 3 M.	6	79⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	8	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	72½ bz

Die Börse war auch heut sehr fest und günstig gestimmt und recht belebt, namentlich in Eisenbahnen, für welche sich noch vielfach gute Frage erhielt, östreichische Papiere matter, doch waren Löschen ziemlich gefragt. Am stärksten wurden Rheinische und Bergisch-Märkische gehandelt, Amerikaner blieben matter. Preußische Fonds zum Theil höher, Staatsschuldscheine 1¼, 4proc. 1¼, dagegen 5proc. und 4½ proc. Anleihen etwas niedriger.

Breslau, 1. August. Unentschiedene Haltung bei mäßigem Geschäft und festen Kursen. Fonds beliebt und höher; Spekulationspapiere wenig verändert und nur Oberschlesische und Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktien etwas theurer.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 55½ B. Oestreich. Loose 1860 Verloosung. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 73⅜-¾ bz u B. Schles. Bank-Verein 110 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 138½ bz u G. dito Prior.-Oblig. 88¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. D 94¾ B, 94¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 94¾ B, 94¼ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 170 bz u G. dito Lit. B. 148 G. dito Prior.-Oblig. 88¼ G. dito Prior.-Oblig. 94¾ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 80¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 77 bz u G. Kosel-Oderberger 55 G. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 1. August. (Ueber Paris gekommen.)

Bei der heute stattgehabten Ziehung des 1860er Lotterie-Anlehens sind die nachstehenden Serien gezogen worden: 43, 160, 315, 552, 957, 1385, 1501, 1656, 1927, 2089, 2492, 3521, 3678, 3780, 4167, 4254, 4579, 4772, 4928, 4930, 5490, 5785, 6235, 7344, 7462, 7694, 7819, 8056, 8314, 9401, 9842, 9747, 10,318, 10,706, 11,556, 12,125, 12,598, 12,934, 13,292, 14,168, 15,822, 14,870, 15,475, 16,024, 17,132, 17,985, 18,215, 18,259, 18,986, 19,098, 19,594, 19,620, 19,634, 19,662, 19,727.

Hamburg, 1. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bahnaktien steigend, Oestreicher sehr matt, Valuten sehr begehrt.

Schlußkurse. National-Anleihe 49. Oestreich. Kreditaktien 55½. Oestreich 1860er Loose 57. 3 % Spanier, —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107¾. Norddeutsche Bank 116¾. Rheinische Bahn 119½ G. Nordbahn 72. Finnländische Anleihe 80½ B. 1864er russische Prämienanleihe 78½. Neue russische Prämienanleihe —. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 65½. Diskonto 3¼ %.

London, 1. August, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 88⅜. 1 % Spanier 31½. Sardinier —. Mexikaner 17½. 5 % Russen 88. Neue Russen 87. Silber —. Türkische Anleihe 1865 26¾. 6 % Ver. St. pr. 1882 68⅜.

London (via Haag), 1. August, Vormittags. Newyork, 29. Juli.

Wechselkurs auf London 161½. Goldagio 49⅜. Bonds 106⅜. Baumwolle (middl. Upl.) —.

Paris, 1. August, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete fest zu 69, 55 und schloß in ziemlich unveränderter Haltung zur Notiz.

Schlußkurse. 3 % Rente 69, 45. Italienische 5 % Rente 52, 25. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 358, 75. Kredit-mobilier-Aktien 670, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 395, 00. Oestr. Anleihe de 1865 277, 00 pr. cpt., 275, 00 pr. cpt. — auf Termin.

Amsterdam, 1. August, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Etwas niedriger.

5 % Metalliques Lit. B. 63. 5 % Metalliqes 44. 2½ % Metalliques 22¼. 5 % Oestr. Nat.-Anl. 46 1/16. Silberanleihe 50 13/16. 1 % Spanier 31½. 3 % Spanier 31⅜. 6 % Ver. St. pr. 1882 72⅛. Holl. Integrale 57 1/16. Mexikaner 16⅞. 5 % Stieglitz de 1855 78⅛. 5 % Russen de 1864 91⅜.

Rotterdam, 1. August, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 57⅛. Oestreich. National-Anleihe 46⅞. Oestreich. 5 % Metalliques 44⅜. Oestr. Silber-Anleihe 1864 51¼. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 177, 50. Russ. Prämien-Anleihe 153, 50. 82er Verein. Staaten-Anleihe 72. Inländ. 3 % Spanier 31⅜. London 3 Monat 11, 60. Paris 3 Monat 46, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.